

BKU

BUND KATHOLISCHER
UNTERNEHMER.

1 / 2019

Journal

Responsible Finance



BKU-Jubiläum

Verantwortliches
Unternehmertum

Afrika

1.000 Arbeitsplätze
neu schaffen

Nachhaltigkeit

in Banken, Kirchen
und Unternehmen



Finanzgeschäfte ohne unmoralische Angebote.

Wir verwalten Ihr Vermögen.
Garantiert ethisch-nachhaltig.



Unsere Kompetenz: ethisch-nachhaltige Geldanlagen.

SCHWERPUNKT

- Ökologische Umkehr ist nötig – Gewinne nicht zu Lasten von Ressourcen erwirtschaften **4**
- Eine neue Ära treuhänderischer Pflicht – Bewusstsein, Haltung und Verantwortung **6**
- Jeder Einzelne ist gefordert – „Laudato si“ und die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele **8**
- Chance für den Klimaschutz – Die Allianz für Entwicklung und Klima hat 300 Unterstützer **10**
- Jetzt wird es konkret – Nachhaltigkeitsstrategien in Unternehmen **13**
- Die Zukunft verantwortlichen Investierens – Wie nachhaltiges Investment aussehen kann **14**
- Ohne Regeln geht es nicht – BaFin-Präsident über „Finanzen und ethische Verantwortung“ **16**
- 100 Prozent ethisch-nachhaltig – Interview mit dem Finanzchef des Erzbistums Paderborn **18**
- 1.000 Arbeitsplätze schaffen – Ulrich Busch zu Investitionen in Afrika **20**
- Schwerpunkt Mikrofinanzen – AFOS-Stiftung fördert nigerianische Agrarbranche **21**

BKU-JUBILÄUM

- Für ein sozial verantwortliches Unternehmertum **22**
- Viele Weichen gestellt – Cornelius G. Fetsch begleitet den BKU seit 66 Jahren **23**
- Was den BKU besonders macht – Vier Mitglieder geben im Jubiläumsjahr Auskunft **24**
- Zum Jubiläum nach Siegburg **25**

ARBEITSKREISE

- Berichte aus den Arbeitskreisen Ethische Führung, Christliche Spiritualität, Junger BKU, Soziale Ordnung, Frauen im BKU **26**

BKU-INTERN

- Der ferne Osten im Blick **28**
- BKU-Vorstand traf Bundesminister Altmaier **29**

DIÖZESANGRUPPEN

- Berichte aus den Diözesangruppen Aachen, Berlin, Düsseldorf, Bonn, Erfurt, Hamburg, München und Freising, Stuttgart, Ruhrgebiet **32**

Beilagen: In dieser Ausgabe finden Sie eine Beilage von: Butzon & Bercker, Magnificat – Das Stundenbuch
Titelbild: picture-alliance
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die Meinung der Autoren wieder.

Liebe Leserinnen und Leser des BKU Journals,

unsere Welt ändert sich rasant. Der Beitrag des Einzelnen scheint verschwindend gering, und doch liegt es an uns. Schließlich summieren sich die Beiträge jeder Person, jedes noch so kleinen Betriebes, jeder Gruppe. Und da ist der BKU mittendrin.

Wir sind eine Gemeinschaft katholischer Unternehmer und Unternehmerinnen, denen Werte wichtig sind. Den Wert des „guten Zusammenlebens“ in gesellschaftlicher Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt teilen wir alle. Wer sich im BKU engagiert, weiß: Gewinn ist als Zielgröße für ein Unternehmen notwendig, reicht aber nicht aus. Denn wir alle sind Teilhaber und Teilnehmer an der einen Welt, die wir – nicht zuletzt mit Blick auf unseren Schöpfungsauftrag – gestalten wollen und müssen.

Daher möchte ich aus diesem BKU Journal drei Themenfelder besonders hervorheben:

Zum einen den Aspekt der Nachhaltigkeit. Nicht nur die Päpstliche Enzyklika „Laudato si“, sondern der beschleunigte Klimawandel rufen nun dringend zum Handeln – auch uns katholische Unternehmer und Unternehmerinnen. Die Beiträge aus diesem Frühjahrsheft 2019 können hier nur erste Anstöße geben: Die Diskussion, auch intern, wird weitergehen!

Zum Zweiten eine „Verantwortliche Finanzwirtschaft“ zehn Jahre nach der Finanzkrise. Dieser Frage ging die Frühjahrstagung „Responsible Finance“ in Köln nach. Eine besondere Rolle spielten dabei die Fragen nach den ESG-Kriterien, also der Ausrichtung von Anlageentscheidungen nach Kriterien von Umwelt (Environment), Sozialem (Social) und guter Unternehmensführung (Governance).

Zum Dritten feiert der BKU 2019 sein 70-jähriges Jubiläum. Dazu gehört der Rückblick, etwa im Gespräch mit Cornelius Fetsch, dazu gehören Gegenwart und Zukunft. Vor uns liegen unsere Jubiläumsveranstaltung in Siegburg am 19. Oktober im Rahmen der Bundestagung, aber auch die Belebung unserer Arbeitskreise, die in diesem Heft zu Wort kommen. Zur Zukunft gehört bleibend unsere Verantwortung in Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft – mit Beiträgen über das Engagement der Diözesangruppen vor Ort, aber auch in Afrika, in der Führungskultur unserer Betriebe, durch einen glaubwürdigen Einsatz für eine faire Markt- und Wettbewerbsordnung.

Denn den Rahmen um diese Themen und um dieses Jahr bildet unser Jahresthema: „Soziale Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert – international, digital, ethisch“!

Ich wünsche Ihnen allen eine spannende Lektüre und Inspiration für zielgerichtetes Engagement!

Ulrich Hemel, Bundesvorsitzender



Wir verstehen die Aufgabe im BKU als Teamarbeit, daher rotiert die Redaktion des Editorials von Zeit zu Zeit.

Ökologische Umkehr ist nötig

Gewinne dürfen nicht zu Lasten von Menschen und Ressourcen erwirtschaftet werden



Es gibt nur eine Erde. Diese darf nicht zu Lasten kommender Generationen ausgebeutet werden.

FOTO: GERD ALTMANN/PIXABAY

Nicht erst die Bankenkrise, die seit dem Jahr 2007 für eine lange Zeit die öffentlichen Debatten bestimmt hat, macht deutlich, dass ein rücksichtsloses, allein auf Gewinnmaximierung ausgerichtetes Wirtschaften dem Wohle aller entgegensteht. Heute richtet sich der Blick im Investitionssektor immer stärker auf die sogenannten ESG-Kriterien. Es geht also um die Frage, wie in der unternehmerischen Praxis, in der Bewertung durch Finanzdienstleister oder im Handeln von Institutionen ökologische, sozial-gesellschaftliche Aspekte sowie die Art der Unternehmensführung zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Allerdings stehen wir in diesem Themenfeld am Anfang und haben einen weiten Weg vor uns. Unsere Investitionen sind heute immer noch zu sehr auf Sicherheit und zu wenig auf Nachhaltigkeit angelegt. Für viele Anleger gewinnen die ESG-Kriterien aber zunehmend an Bedeutung. Ihnen geht es nicht mehr allein um Profit. Sie gehen vielmehr der Frage nach, welche sozialen oder ökologischen Folgen ein Investment haben kann. Nachhaltigkeit ist im wirtschaftlichen Leben eng mit dem Gedanken verbunden, dass Gewinne nicht zu Lasten von Menschen und Ressourcen erwirtschaftet werden dürfen. Vielmehr muss der Blick darauf gerichtet sein, dass die Ressourcen künftigen Generationen weiterhin zur Verfügung stehen. Das entspricht dem Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung, den Papst

Franziskus in seiner 2015 erschienenen Schrift „Laudato si“ noch einmal besonders betont hat.

So wird die Entscheidung für oder gegen eine Anlage immer mehr auch zu einer unternehmensethischen Frage. Deshalb hat das Thema für den Bund Katholischer Unternehmer zunehmend an Bedeutung gewonnen. Als ein Verband, der sein inhaltliches Fundament aus den Prinzipien der Christlichen Gesellschaftslehre herleitet, sind Themen wie Nachhaltigkeit und Gemeinwohlorientierung natürlich von besonderer Wichtigkeit. Deshalb haben wir im Jahr 2018 einen eigenen Arbeitskreis zu dem Schwerpunkt „Responsible Finance“ eingerichtet. So ist eine Austauschplattform für Finanzprofis entstanden, die sich dem Gedanken

der Werteorientierung in der Finanzwirtschaft verpflichtet fühlen. Und auf diesem Weg diskutieren die Experten nicht nur über Visionen und entwickeln Leitlinien für einen verantwortlichen Umgang mit Finanzanlagen. Wir suchen vor allem den Dialog mit Entscheidungsträgern auf unterschiedlichen Ebenen und aus unterschiedlichen Bereichen.

Unsere BKU-Frühjahrstagung 2019, bei der es um Nachhaltigkeitsstrategien in Banken, Kirchen und Unternehmen ging, war ein weiterer wichtiger Schritt im Austausch der Akteure. Hier haben wir Vertreter der Finanzwirtschaft, der Unternehmen und der Kirche ins Gespräch gebracht. Dabei wurde deutlich, wie vielfältig die Herausforderungen für alle gesellschaftlichen Akteure sind, um die 2015 von den Vereinten Nationen beschlossenen Ziele zu erreichen.

Felix Hufeld, der Präsident der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), hat bei dieser Gelegenheit die Verantwortlichkeiten auf dem Finanzmarkt deutlich beschrieben: Die Schuld an dem immer wieder vorzufindenden unethischen Verhalten in diesem Sektor trägt nicht das Geld, es sind immer Menschen, die durch ihr Verhalten Probleme schaffen. Hufeld ist sicher, dass der Markt

Es bedarf, wenn wir den Erhalt der Schöpfung ernst nehmen, tatsächlich einer ökologischen Umkehr.

allein nicht alles lösen kann und daher verbindliche normative Regelungen erforderlich sind. Mir scheint allerdings der heutige Umfang an Marktregulierung vollkommen ausreichend. Einer weiteren Ausweitung bedarf es nicht. Wir brauchen vielmehr eine vernünftige Umsetzung der bestehenden Regeln mit dem notwendigen Augenmaß.

Für uns als Bund Katholischer Unternehmer ist die Christliche Gesellschaftslehre ein wichtiger Maßstab zur Bewertung ordnungspolitischer Entscheidungen. Insoweit war es wichtig für uns, bei der Tagung auch den Blick auf die Enzyklika „Laudato si“ zu richten, die von ihren Prinzipien inspiriert ist. Nachhaltigkeit in diesem Sinne bedeutet für unternehmerisches Handeln, dass Gewinne nicht zu Lasten von Menschen und Ressourcen erwirtschaftet werden und die Ressourcen auch künftigen Generationen zur Verfügung stehen. Papst Franziskus hat die Dramatik der Situation erkannt und wirft sein ganzes kirchliches und politisches Gewicht für die ökologischen und sozialen Herausforderungen unserer Zeit in die Waagschale.

Es bedarf, wenn wir den Erhalt der Schöpfung ernst nehmen, tatsächlich einer ökologischen Umkehr.

Konkret ist es erforderlich, im Portfolio eines Investors ESG-Strategien zu entwickeln, die christliche Werte widerspiegeln. So sollten zum Beispiel keine Wertpapiere von Unternehmen gehalten werden, die gegen christliche Prinzipien verstoßen. Das können Titel von Krankenhausbetreibern sein, die Abtreibungen vornehmen, oder solche von Waffenproduzenten. Positiv sollten Investitionen und Geldanlagen einen „social impact“ bewirken.



„Responsible Finance“ war das Thema bei der BKU-Frühjahrstagung im Mai in Köln. Stephan Werhahn leitet den entsprechenden Arbeitskreis beim BKU. FOTO: WULLHORST

Sie sollen dabei helfen, ein grundlegendes gesellschaftliches Problem zu lösen. Ein Beispiel dafür ist die Investition in die Entwicklung des mobilen Zahlungsverkehrs via Handy mit der sogenannten M-Pesa-Technologie. Sie ermöglicht es Kleinunternehmerinnen und -unternehmern in Kenia, selbst in kleinen Dörfern ein selbstständiges Geschäft aufzubauen.

Mit unserer Tagung zu „Responsible Finance“ wollten wir als Bund Katholischer Unternehmer den Blick auf die ethische Verantwortung von Anlegern lenken. Das ist uns eindrucksvoll gelungen. Die mehr als 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, mit denen wir in Köln einen intensiven Austausch gesucht haben, belegen das große Interesse. Wir werden als Unternehmerverband aus unserer christlichen Verantwortung heraus weiterhin den Dialog in diesem Themenfeld suchen und unsere Ideen und Gedanken in den Diskurs einbringen.

Stephan Werhahn

Der Münchener Rechtsanwalt ist Mitglied im BKU-Bundesvorstand und leitet dort den Arbeitskreis „Responsible Finance“.

Eine neue Ära treuhänderischer Pflicht

Bewusstsein, Haltung und Verantwortung – verloren gegangene Prinzipien?



Wir brauchen eine neue Motivation, ein neues Selbstverständnis, damit wir künftigen Generationen unsere Umwelt als Lebensgrundlage erhalten können, wie etwa diesen nahezu unberührten Regenwald im bolivianischen Amazonasgebiet. FOTO: MARKUS JONAS

Die Diskussion um Nachhaltigkeit hat in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen, vor allem im Zusammenhang mit dem Klimawandel. Gemeint ist mit diesem Begriff, dass wir unsere Lebensgrundlage schützen und uns so verhalten, dass wir nicht auf Kosten anderer oder künftiger Generationen leben. Doch nehmen wir einmal die Gegenposition ein und fragen uns, ob wir Nachhaltigkeit überhaupt brauchen. Ist die aktuelle Debatte übertrieben? Denn wenn man sich über die Problematik Gedanken macht, kommt man kaum an unangenehmen Fragen vorbei.

So zeigt beispielsweise die ökonomische Rebound-Forschung, dass ressourcensparende Effizienzsteigerungen zu niedrigeren Preisen und somit im Endeffekt wiederum zu erhöhtem Konsum führen. Deshalb funktionieren viele gut gemeinte Initiativen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit nicht, wie am Beispiel des Recyclings sichtbar ist, da die Preise nicht alle Risiken akkurat widerspiegeln. Hinzu kommt, dass eine typische Kreislaufwirtschaft immer noch zu viel CO₂ produziert. Manche Kritiker meinen sogar festgestellt zu haben, dass Klimasorgen einfach nur eine neue Art der Identitätsstiftung sind.

Was nun? Auch wenn wir scheinbar noch nicht die Lösung gefunden haben, ist es grundlegend falsch, die Hände in den Schoß zu legen und diesen Diskurs nicht zu führen. Allerdings müssen wir die Problematik erst in ihren „Tiefen“ verstehen: Es geht um Verantwortung und Haftung. Wir alle kennen den Wortlaut „Eltern haften für ihre Kinder“. Wenn wir uns umschauen, wird klar, dass wir eine neue Motivation, ein neues Selbstverständnis brauchen. Dazu muss der Wortlaut mit dem Futur II ersetzt werden, als Hinweis auf unser Tun: „Eltern werden für die Zukunft ihrer Kinder gehaftet haben“.

Zunächst einmal sollten wir anerkennen, dass jeder Mensch, egal wann, egal wo, geistig und materiell „wachsen“ möchte. Das ist die Motivation des individuellen Handelns. Das Recht auf „Prosperität“ ist nicht bestimmten Gruppen oder Ländern vorbehalten, doch es stellt sich die Frage, wie es nachhaltig gewährleistet werden kann, ohne dass der Gemeinschaft und künftigen Generationen Schaden zugefügt wird. Man könnte dies als Pareto-Effizienz bezeichnen, indem ein ökonomischer Zustand verbessert wird, ohne zugleich einen anderen wirtschaftlichen Ziel-Zustand zu verschlechtern.

Das Spannungsfeld zwischen Einzelinteresse und Gemeinwohl

Bemühen wir die Vergangenheit, um konkrete Maßnahmen zu entwickeln. Thomas von Aquin hat sich mit dem Verhältnis zwischen Staat und Individuum auseinandergesetzt, um ein Gleichgewicht zwischen individueller Freiheit und Gemeingut festzulegen. Die Scholastik begrenzt in der „*Justitia Generalis*“ die Befugnisse der Obrigkeit, die in das Leben der Bürger nicht zu stark eingreifen soll, was dem Individuum Eigenverantwortung gibt, jedoch definiert sie das „*Bonum Comune*“, also das Gemeinwohl, als Gegenbegriff zu bloßen Einzel- oder Gruppeninteressen. Angesichts der Komplexität der heutigen Umwelt- und Sozialproblematik bedarf es einer Koordinierung auf ökonomischer, gesellschaftlicher und gesetzlicher Ebene. Gesellschaften haben eine kontinuierlich wahrzunehmende „strukturelle Verantwortung“ gegenüber sich selbst, der Umwelt und der Zukunft.

Fehlendes verantwortungsethisches Handeln hat in der Vergangenheit viele Kollektivprozesse zum Scheitern geführt und wurde großenteils von gesinnungsethisches orientierten Handlungen abgelöst, wie u.a. die aktuelle politische Populismus-Debatte zeigt. Die jüngste Verschiebung des öffentlichen Diskurses weg von einer „richtig“ versus „falsch“ hin zu einer „gut“ und „böse“ Beurteilung lässt schließen, dass eine Gesellschaft ein Repertoire an Überzeugungen benötigt, auf denen das normative institutionelle Korsett der sozio-ökonomischen und ökologischen Ordnungspolitik fußt, sonst gerät die Ordnungspolitik in den Strudel gesinnungsethisches orientierten Verhaltens. Gemeinsame Werte sind notwendig für eine nachhaltige Governance, die einen Maßstab der Beziehung von Individuen und sozialen Strukturen darstellt.

Dies läuft auf eine antizipative Ordnungspolitik hinaus, die die ökologische Dimension mit einschließt. Inklusives Wachstum benötigt eine vorausschauende Anpassung an die sozio-ökonomische und ökologische Realität. Wir brauchen



Markus H.-P. Müller, Managing Director, Deutsche Bank Wealth Management.

neue Ideen, die Menschen inspirieren und ihre Bereitschaft zu positiven Veränderungen steigern, sowie einen öffentlichen Diskurs, Humanismus und eine grundlegende Veränderung der Bildung. Adam Smith beschrieb bereits in der „*Theory of Moral Sentiment*“, dass, wenn Regierungen den Schutz unserer Lebensgrundlage und unserer Erde sträflich vernachlässigen, die ganze Bevölkerung darunter leidet. Dies trifft für Klima- und Umwelt Risiken wie auch für soziale Aspekte wie Gleichheit, Inklusion und soziale Gerechtigkeit zu.

Integration von Nachhaltigkeit in das Finanzsystem

In diesem Kontext kommt dem Finanzmarkt eine zentrale Rolle zu, denn dort findet die Allokation von Mitteln statt, d.h. Finanzierungen und Investitionen. Im Wortlaut des WWF ist es wesentlich, „die Integration von Nachhaltigkeitskriterien in das Finanzsystem als solches voranzutreiben und nicht bloß die ‚grüne Nische‘ weiterzudenken“. Transparenz, Anreizsteuerung und Impact sind ebenso wichtig. Wir befinden uns in einer neuen Ära der treuhänderischen Pflicht, in der Finanzintermediäre in der Verantwortung stehen, „nachhaltig“ zu investieren und die Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft zu berücksichtigen.

Hierbei wird offensichtlich, dass vorausschauendes Handeln unter der Berücksichtigung von Verantwortung vonnöten ist. Mark Twain hat uns bereits mit folgenden Worten gemahnt: „Plan für die Zukunft, denn es ist der einzige Ort, an dem du den Rest deines Lebens verbringen wirst.“

Markus Müller

Jeder Einzelne ist gefordert

„Laudato si“ und die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der UN



Mit großem Beifall wurde die Rede von Papst Franziskus vor der UN-Vollversammlung bedacht.

FOTO: DPA

„Laudato si“ – mit diesen Worten eröffnet Papst Franziskus seine Enzyklika. Er bezieht sich dabei auf den Sonnengesang des heiligen Franziskus. Dieses Loblied des Schöpfers und der Schönheit seiner Schöpfung führt inhaltlich mitten in den Kern der Enzyklika „Über die Sorge für das gemeinsame Haus“.

Papst Franziskus schlägt mit seiner Sozialenzyklika „Laudato si“ ein neues Kapitel katholischer Soziallehre auf. In den Sozialenzykliken haben die Päpste immer wieder Stellung zu gesellschaftlichen und sozialen Fragen ihrer Zeit bezogen. Sie bilden das Fundament der katholischen Soziallehre mit ihren Grundprinzipien Personalität, Subsidiarität und Solidarität und spätestens seit dieser Enzyklika auch Nachhaltigkeit. Papst Franziskus kann dabei auf Aussagen von Päpsten und Bischofskonferenzen über Umweltfragen zurückgreifen, ein päpstliches Schreiben zur Ökologie an alle Menschen aber ist ein Novum. Die Enzyklika geht dabei im klassischen Sinn katholischer Soziallehre vor, im Dreischritt sehen, urteilen, handeln. Zunächst werden die ökologischen und sozialen Problemlagen analysiert, dann eine theologische und sozioethische Bewertung der Situation vorgenommen, um anschließend Leitlinien des Handelns zu entwickeln. Einige zentrale Aspekte sind dabei:

1. Papst Franziskus benennt mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung klar aktuelle ökologische Entwicklungen wie den Verlust biologischer Vielfalt oder den Klimawandel. Er stellt sie als vom Menschen verursacht dar, auch wenn er die Wirksamkeit anderer Faktoren nicht ausschließt. Er tut dies jedoch nicht in nüchternen Worten, sondern wie so oft mit der ihm eigenen theologisch-poetischen, bildreichen Sprache: „Diese ‚Schwester‘ (die Erde) schreit auf Wegen des Schadens, den wir ihr [...] zufügen“ (LS 2).

2. Der Zusammenhang zwischen der Not der Armen und den Folgen von Umweltschäden und Klimawandel ist das zentrale Thema von „Laudato si.“ Es gilt für den Papst, „die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (LS 49). Sie sind am stärksten von Umweltkatastrophen und Klimawandel betroffen. Daher darf der Einsatz für die Umwelt für ihn nie getrennt werden vom Einsatz

für soziale Gerechtigkeit, für den Schutz aller Menschen und für die Menschenrechte.

3. Im Zentrum der theologischen Reflexion des Papstes stehen die biblischen Schöpfungsgeschichten. Jedes Geschöpf ist von Gott gewollt, hat von ihm her Wert und Bedeutung. Die Schöpfung ist eine Gabe Gottes an die Menschen, ihnen ist die Schöpfung anvertraut. Sie haben die Aufgabe, sie zu schützen und zu hüten. Die Umwelt und das Klima werden als kollektives Gut bezeichnet, als Erbe der gesamten Menschheit, für das alle Verantwortung tragen, insbesondere gegenüber den nachfolgenden Generationen.

4. Wirtschaft, Finanzwirtschaft und Technik steht der Papst ausgesprochen kritisch gegenüber. Er sieht sie fast ausschließlich auf der Seite der Verursacher der Krise, kaum auf der Seite der Lösungen. Seine starke Sprache wirkt hier drastisch, pauschalisierend und herabsetzend. Er zieht die Kreativität des Menschen für neue technische Lösungen kaum in Betracht und befasst sich nur am Rande mit Fragen der Regulatorik. Damit schließt er bedeutende Handlungsmöglichkeiten systematisch aus.

5. Dennoch sucht der Papst nach Handlungsoptionen, die er auf der Ebene der Haltungen und Einstellungen findet. Er fordert einen Perspektivwechsel hin zur ganzheitlichen Ökologie, ein neues Leitbild des Fortschritts und setzt auf einen nachhaltigen Lebensstil. Er regt eine ökologische Umkehr und eine ökologische Spiritualität an. Der Mensch ist berufen, „Beschützer des Werkes Gottes zu sein“ (LS 217). Dies gehört für ihn unabdingbar zum Christsein dazu.

Papst Franziskus deutet in seiner Enzyklika das Christentum, katholische Traditionen und Spiritualität im Hinblick auf die ökologische Frage neu.

Zwischen der Enzyklika und den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen bestehen vielfältige Verbindungslinien. So wurde das päpstliche Rundschreiben bewusst Mitte 2015 veröffentlicht, im Vorfeld der Verabschiedung der UN-Nachhaltigkeitsziele und der Klimakonferenz in Paris. Der Vatikan hat sich intensiv in diese Prozesse eingebracht, bis hin zur Rede des Papstes vor der entscheidenden UN-Vollversammlung. Inhaltlich zielen beide Dokumente in die gleiche Richtung, Problemanzeigen und Forderungen decken sich weitgehend. Insbesondere eint sie, dass der Einsatz für Umwelt und Klima und der Einsatz für die Menschen nicht von-

einander getrennt werden dürfen. Dabei können Religion und Politik sich ergänzen, ohne einander zu ersetzen. Politik kann gemeinsame Vereinbarungen, Ziele und rechtliche Rahmenbedingungen schaffen. Doch nicht nur Recht, gerade auch Religion ist für viele Menschen handlungsleitend im Sin-



Mit „Laudato si“ weist Papst Franziskus den Weg zur Bewahrung der Schöpfung.

ne tief verankerter Werte und Haltungen. Die Enzyklika selbst spricht davon, dass zur Überwindung der Krise „keine Form der Weisheit beiseite gelassen werden darf, auch nicht die religiöse mit ihrer eigenen Sprache“ (LS 63). Papst Franziskus deutet in seiner Enzyklika das Christentum, katholische Traditionen und Spiritualität im Hinblick auf die ökologische Frage neu, sodass sie zu Ressourcen für gesellschaftlichen Wandel und Veränderungen individueller Lebensweise werden können.

Dem folgend ist es auch Aufgabe katholischer Verbände zu fragen, was sie selbst zu einer Veränderung der Situation beitragen. Viele können dabei auf ein langjähriges Engagement verweisen. So unterstützt der BKU mit der AFOS-Stiftung Kleinunternehmer in Entwicklungs- und Schwellenländern durch den Zugang zu Finanzdienstleistungen und beruflicher Bildung, um Arbeitsplätze und Einkommen zu schaffen. Darüber hinaus ist der BKU jüngst der Allianz für Klima und Entwicklung beigetreten, die auf die Reduktion und Kompensation von CO₂ setzt. Die Umsetzung steht noch am Anfang, die Arbeit des BKU wird insgesamt auf ihre Klimaneutralität hin zu überprüfen sein. Papst Franziskus will mit seiner Enzyklika „Laudato si“ Katholiken, Christen und alle Menschen zu persönlichen und strukturellen Veränderungen im Sinne ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit bewegen. Er stellt auch uns vor die Frage, was wir dazu beitragen.

Dr. Sabine Schößler,
Geschäftsführerin des BKU

Chance für den Klimaschutz

Die Allianz für Entwicklung und Klima hat bereits 300 Unterstützer



Beim Treffen der Allianz für Entwicklung und Klima war auch der BKU dabei, der zu den Unterstützern der Allianz gehört.

FOTO: GEZA ASCHOFF

Im November 2018 rief das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit der Allianz für Entwicklung und Klima eine neue Multiakteurspartnerschaft ins Leben. Im Zentrum steht die nicht staatliche Förderung zweier zentraler Anliegen des Ministeriums – nämlich nachholende Entwicklung und internationaler Klimaschutz.

Bezüglich beider Themen bestehen große Umsetzungsdefizite und Finanzierungslücken. Mit Realismus betrachtet ist das Zwei-Grad-Celsius-Ziel aus heutiger Sicht unerreichbar. Ob es uns gelingen wird, den Klimawandel erfolgreich zu bekämpfen, wird sich in den Entwicklungs- und Schwellenländern entscheiden, denn dort drohen in den kommenden Jahren große Zuwächse bei den CO₂-Emissionen. Hinsichtlich der Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen, der Agenda 2030, sieht es nicht besser aus. Es mangelt an klarer Zuständigkeit und Geld. Das anhaltende Bevölkerungswachstum und Technologiedefizite erschweren die Lage weiter. Ohne signifikante

Hilfe des Privatsektors sind kaum Fortschritte zu erwarten.

Vor diesem Hintergrund finanzieren nicht staatliche Unterstützer der Allianz – also Unternehmen, aber auch Privatpersonen oder öffentliche Organisationen auf Landes- und kommunaler Ebene – hohen Standards genügende CO₂-Kompensationsprojekte in Entwicklungs- und Schwellenländern und tragen so zu internationalem Klimaschutz und zur gleichzeitigen Förderung weiterer Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 (Co-Benefits) bei. Auf diese Weise verbessern die Akteure ihre eigene CO₂-Bilanz und entwickeln sich perspektivisch in Richtung Klimaneutralität.

Unternehmen, die CO₂ kompensieren und Entwicklung fördern möchten, können hierzu Projekte aus verschiedenen Kategorien auswählen. Zu diesen zählen Projekte in den Bereichen Landwirtschaft, Aufforstung und Walderhalt. Diese erzeugen sogenannte Negativ-Emissionen, entziehen der Atmosphäre also bereits emittiertes CO₂, und sind zugleich besonders wertvoll in der Erzeugung von Co-Benefits wie z.B. Wertschöpfung, Arbeitsplätze, Infrastruktur und Bildung. Eine weitere Projektkategorie sind die erneuerbaren Energien. In verschiedener Weise wird so zum Technologietransfer in die Entwicklungsländer beigetragen, durch die För-

derung von großen Windparks bis hin zu effizienten Solarkochern auf Haushaltsebene. Zahlreiche Projektentwickler und Kompensationsanbieter, die mit ihren Projekten den Kriterien der Allianz genügen, haben sich dem Bündnis bereits angeschlossen.

Mit ihren bisherigen Aktivitäten hat die Allianz schon jetzt entscheidend dazu beigetragen, mehr Transparenz in den freiwilligen Emissionshandelsmarkt zu bringen und die politische Akzeptanz der CO₂-Kompensation zu stärken.

Seit der Gründung der Allianz ist die Zahl der Unterstützer auf 300 angestiegen. Zu ihnen zählen drei DAX-Konzerne, ein Fußball-Bundesligist und der BKU als Verband. BOSCH, ebenfalls Unterstützer der Allianz, teilte jüngst mit, als Industriekonzerne bereits 2020 klimaneutral sein zu wollen, unter anderem durch umfangreiche Nutzung des Instrumentes der CO₂-Kompensation. Im Bereich der Ministerien ist das BMZ selber Vorreiter und wird ebenfalls 2020 klimaneutral sein. Je größer die Zahl der Nachahmer, desto größer sind die Chancen, den Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam doch noch Herr zu werden. Letztlich ist die Allianz ein Bündnis, dem sich jedes Unternehmen – unabhängig von seiner Größe – anschließen sollte.

Prof. Dr. Estelle Herlyn



Estelle Herlyn ist Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre sowie Rektoratsbeauftragte für Nachhaltigkeit und Wirtschaftsethik an der FOM Hochschule am Studienzentrums Düsseldorf. FOTO: TOM SCHULTE

Weitere Informationen unter:

www.allianz-entwicklung-klima.de

Kontakt: allianz-entwicklung-klima@giz.de

» Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.



BIB Nachhaltigkeit Aktien Global

Der nachhaltige Aktienfonds

Für verantwortungsvolle Anleger: ein Fonds mit Mehrwert.

Er bietet Privatkunden und institutionellen Anlegern langfristig die Aussicht auf gute Renditechancen internationaler Aktienmärkte – und das gute Gefühl, das eigene Geld ethisch korrekt zu investieren. Der Investmentausschuss der BIB entscheidet bei der Auswahl der Aktien nicht nur nach wirtschaftlichen, sondern auch nach sozialen und ökologischen Aspekten, die mit unserem FAIR BANKING-Grundsatz vereinbar sind. Die bei Fonds möglichen Kursschwankungen und Ertragsrisiken sind zu berücksichtigen.

www.bibessen.de

BIB – BANK IM BISTUM ESSEN
Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-240



Rechtliche Hinweise: Dies ist eine Werbeunterlage und dient ausschließlich Informationszwecken. Ausführliche produktspezifische Informationen und Hinweise zu Chancen und Risiken des Fonds entnehmen Sie bitte den aktuellen Verkaufsunterlagen (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt inkl. Anlagebedingungen sowie der letzte veröffentlichte Jahres- und Halbjahresbericht), die Sie kostenlos in deutscher Sprache über den Kundenservice der BANK IM BISTUM ESSEN eG (BIB) sowie im Internet unter www.universal-investment.com erhalten. Diese Dokumente bilden die allein verbindliche Grundlage für den Kauf des Fonds. Die Inhalte dieses Werbematerials stellen keine Handlungsempfehlung dar. Sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernehmen weder die BIB noch die Universal-Investment-Gesellschaft mbH eine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit.

Aus Verantwortung für unsere Kinder und eine intakte Umwelt.

HiPP

Das Beste aus der Natur.
Das Beste für die Natur.



Claus Hipp

Stefan Hipp

Was vor über 60 Jahren mit dem Bio-Anbau begann, wird in allen Bereichen des Unternehmens gelebt. Der sorgsame Umgang mit Umwelt und Ressourcen, ein respektvolles Miteinander und höchste Qualität sind Anforderungen, mit denen HiPP gewachsen ist und die untrennbar mit dem Namen HiPP verbunden sind. Mit sorgfältig hergestellten Produkten übernehmen wir die Verantwortung gegenüber unseren Kindern und der Umwelt, in der sie groß werden.

Claus Hipp *Stefan Hipp*



Bio-Anbau seit über 60 Jahren



Hochwertige, geprüfte Rohstoffe



Energie aus erneuerbaren Quellen



Umweltschonende Produktion

Die Zukunft mitgestalten im Einklang mit der Natur.

hipp.de

Jetzt wird es konkret

Nachhaltigkeitsstrategien in Unternehmen stehen noch am Anfang

Unternehmen beschäftigen sich mit den Wünschen ihrer Kunden. So zumindest sollte es sein, und besonders erfolgreich sind diejenigen Firmen, die das auch tun. Aufgrund des immer konkreter werdenden Klimawandels ist nun der Wunsch nach umweltbewussten Produkten und ökologisch nachhaltiger Unternehmensführung immer lauter geworden.

Handelsketten springen zunehmend auf den Zug auf. Die Durchforstung der Wertschöpfungskette nach ökologischen Verbesserungspotenzialen ist bereits Alltag geworden. Und doch stehen wir erst am Anfang. Und genau deswegen müssen wir als BKU auf eine ausgewogene, aber auch klare Positionierung achten. Wenig hilfreich sind beispielsweise Forderungen nach Enteignung von Wohnungsbaukonzernen oder Automobilbetrieben. Der Staat ist nicht der bessere Eigentümer, wie alleine schon die schwierige Geschichte der Bundesbahn zeigt. Durch Enteignung entstehen nicht mehr, sondern weniger Wohnungen: einfach weil Investoren sich andere Ziele suchen. Auch wird das kreative Potenzial von Entwicklern und Ingenieuren nicht dadurch gesteigert, dass der Staat sich an Automobilunternehmen beteiligt. Zusätzlich könnte man die Commerzbank anführen, die durch Staatshilfe gerettet werden musste und noch immer zu 15 Prozent in Staatsbesitz ist. Besser geworden ist sie dadurch nicht.

Ein zweiter Denkfehler ist die Forderung nach Nullwachstum. Dabei wird nämlich unterstellt, dass jedes Wachstum mit erhöhtem Ressourcenverbrauch einhergeht. Nur ist das nicht richtig. Wenn wir – als Gedankenexperiment – das Gehalt von Pflegekräften oder Lehrern und Lehrerinnen verdoppeln würden, ist das im Wortsinn „Wirtschaftswachstum“. Mehr Ressourcen werden dadurch aber nicht verbraucht, einfach weil die Vergütung von Dienstleistungen nicht proportional zum materiellen Ressourceneinsatz ist. Und selbst bei industriell gefertigten Produkten geht der Weg längst in die Richtung einer Abkopplung von Produktleistung und Ressourcenverbrauch. Bei den Ressourcen selbst ist wiederum darauf zu achten, wie weit sie in ihrem Lebenszyklus dem auch von Papst Franziskus in „Laudato si“ hervorgehobenen Prinzip der Nachhaltigkeit genügen.

Der dritte Akzent, den ich hervorheben möchte, ist die öffentliche Beachtung des ökologischen Engagements von Unternehmen. Da bewegt sich

deutlich mehr als in manchen Amtsstuben, aber auch in Privathaushalten – etwa bei Heizungen und Feuerstätten. Denn wir als BKU setzen uns dafür ein, Unternehmen als verantwortliche Akteure der Zivilgesellschaft und als Teil der Lösung zu betrachten, nicht als Gegner oder gar Feind der Gesellschaft!

Aber: All das genügt nicht. Unternehmen können und wollen sich von der Gesellschaft nicht abkoppeln. Es muss also noch deutlich mehr getan werden als bisher. Und bei unserer überwiegend mittelständisch geprägten Unternehmerschaft verursacht mancher taktische Spielzug etwa von Automobilkonzernen wohl eher Kopfschütteln, einfach weil Vertrauen zerstört wird. Darunter leiden dann alle, die sich unternehmerisch engagieren. Das bedeutet aber – viertens – dass wir vom BKU schlichtweg ein Interesse an stabilen ökologischen Rahmenbedingungen haben, auch wenn neue Anforderungen auf uns zu kommen. Es ist besser, verlässliche, technologieneutrale CO₂-Reduktionsziele zu formulieren, ja gegebenenfalls sogar eine CO₂-Abgabe einzuführen, als ein „weiter wie bisher“ zu zelebrieren. Denn viele von uns haben Kinder und Enkelkinder, denen wir eine intakte Umwelt und Nachwelt schulden. Und gerade weil die Logik unternehmerischen Handelns das Trittbrettfahrer-tum nicht ausschließen kann, ist es im Interesse aller, an verbindlichen Regeln mitzuwirken und diese dann auch durchzusetzen.

Dabei geht es nicht darum, dass nun alle Unternehmer und Unternehmerinnen Müsli zum Frühstück verzehren. Nicht die Normierung von Verhalten, sondern die Balance aus verbindlichen Spielregeln und freiem Wettbewerb auf dem Markt muss unser Ziel sein. Gerade die Werteorientierung katholischer Unternehmer kann hier einen nicht zu unterschätzenden Anstoß geben. Konkret: Wir fangen bei uns selbst an. Im eigenen Unternehmen. Und nicht zuletzt im BKU – mit dem Ziel klimaneutraler Veranstaltungen und einer klimaneutralen Geschäftsstelle.

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel

Die Zukunft verantwortlichen Investierens

Fünf Anbieter und Anleger an den Finanzmärkten erklären, wie nachhaltiges Investment aussehen kann



Nachhaltiges Investment ist gefragt, um den Raubbau an der Natur zu verhindern.

FOTO: MARKUS JONAS

Anfang Mai schockierte ein UN-Report des Weltrates für Biodiversität die Weltöffentlichkeit, wonach eine Million Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht sind. Gleichzeitig werden die Bedrohungen durch den Klimawandel immer deutlicher. Wissenschaftler fordern tiefgreifende Änderungen in allen Bereichen des Lebens hin zu mehr Naturschutz und weniger Kohlendioxid ausstoß. Welchen Beitrag dazu Anbieter und Anleger an den Finanzmärkten leisten können und wie verantwortliches Investment aussehen kann, das hat das BKU-Journal Referenten der BKU-Frühjahrstagung zum Thema „Responsible Finance“ und BKU-Mitglieder gefragt.

„Die Ergebnisse des UN-Reports sind in der Tat besorgniserregend“, sagt Bankdirektor Dr. Klaus Schraudner, Vorstandsvorsitzender der Pax-Bank. „Wir alle sollten jetzt umdenken und unser Handeln an Nachhaltigkeit im Sinne von Zukunftsfähigkeit ausrichten.“ Dabei spiele das Finanzsystem eine wichtige Rolle. „Banken und institutionelle Investoren wie z.B. Pensionsfonds können die Hebelwirkung ihres Kapitals nutzen und damit ganze Branchen zur Veränderung ihrer bisherigen Geschäftsmodelle bringen“, erklärt er. Nachhaltige Banken wie die Pax-Bank lenkten ihr Kapital bereits in nachhaltige Branchen und übernahmen somit auch Verantwortung für den Umweltschutz.

„Unternehmen, Banken und Anleger können einen weitaus größeren Beitrag leisten, als viele denken und es heute tun“, sagt Uwe Rieken, Gründer und geschäftsführender Gesellschafter von Faros Consulting. „Gerade Investoren können mit ihren Anlageentscheidungen eine große Hebelwirkung entfalten“, meint auch er. Es zeige sich aber auch, dass in letzter Zeit bereits einiges in puncto verantwortungsvolles Investieren in Bewegung geraten sei. „Kohleinvestments sind hierfür ein gutes Beispiel“, sagt Rieken. „Sei es aufgrund eigener Wertvorstellungen, dem Druck der Öffentlichkeit, höherer regulatorischer Auflagen oder der Neubewertung von CO₂-Risiken in Anlageportfolios:

Immer mehr professionelle Investoren stehen Kohleinvestments kritisch gegenüber oder steigen sogar ganz aus solchen Anlagen aus. Gleichzeitig erfreuen sich die neuen Green Bonds wachsender Beliebtheit und werden von den Investoren im hohen Maße nachgefragt.“

„Unternehmer haben entsprechende Spielräume und können etwas bewegen“, sagt Martin Weinrauter, Geschäftsführer der Grohmann & Weinrauter Institutional Asset Management GmbH. Er betont, dass für Unternehmer Nachhaltigkeit im Sinne der ESG-Kriterien ein Thema sei, nämlich der drei nachhaltigkeitsbezogenen Verantwortungsbereiche „Environment, Social, Governance“, also Umwelt, Soziales und Unternehmensführung. Vor allem von der Unternehmensführung her müsse das Thema angegangen werden. „Wir selbst wurden von der Ernsthaftigkeit unserer Produktpartner Steyler Bank und Pax-Bank regelrecht angesteckt“, sagt Weinrauter. „Wir arbeiten im Fondsmanagement mit einem dreidimensionalen Nachhaltigkeitsfilter. Aus mehr als 3.000 nachhaltigen Aktien können am Ende für uns nur etwa 200 alle Anforderungen an ein systematisch nachhaltiges Investment erfüllen. Das ist radikal, aber wir sehen uns nur so in der Lage, diese Frage tatsächlich an der Wurzel packen zu können.“

Die Orientierung an ESG-Kriterien hebt auch Dr. Rainer Matthes, Geschäftsführer der Metzler Asset Management GmbH, hervor. „Neben rein finanziellen Kriterien berücksichtigen wir im Investmentprozess auch, wie Unternehmen ökologische, soziale und Aspekte der Unternehmensführung (ESG) handhaben“, erklärt er. Für alle fundamental gesteuerten Aktien- und Unternehmensanleihe-Strategien verwendet er vier Instrumente: Ausschlusskriterien, die sich an 120 internationalen Normen und Konventionen orientieren, die ESG-Integration mit dem Ziel, durch den Einbezug wesentlicher Nachhaltigkeitsaspekte in die traditionelle Investmentanalyse das Rendite-Risiko-Profil der Fonds zu verbessern, und das Engagement durch Dialoge und Stimmrechte. „Wir thematisieren in unseren Gesprächen mit den Unternehmen geschäftsrelevante ESG-Herausforderungen und unsere Stimmrechte werden auf der Basis von Nachhaltigkeitsaspekten ausgeübt“, erklärt Matthes und nennt als viertes Instrument das „ESG-Reporting“. „Wir erstellen für alle unsere Publikums- und Spezialfonds (inklusive Masterfonds) Auswertungen in Bezug auf ESG-Ratings, CO₂-Emissionen, Kontroversen und Engagementenerfolge.“

„Wer auch immer ein Interesse daran hat, dass Wachstum nicht zur Zerstörung unseres Lebensraumes führt, muss sich mit den Themen Natur- und Umweltschutz auseinandersetzen – alles an-

dere ist blauäugig“, sagt Susanne Bregy, Managing Director von Rhodanus Capital Limited in London. „Meines Erachtens sollte jeder zunächst vor der eigenen bekannten Türe kehren, das heißt, das eigene Verhalten – ob als Organisation, Unternehmen oder Individuum – unter ‚grünen‘ Aspekten zu durchleuchten.“ Nach Ansicht von Susanne Bregy ist diese Haltung, die sie „etwas überspitzt“ mit der Frage „Wie kann ich wachsen und Geld verdienen, ohne Negatives anzurichten?“ umschreibt, lediglich die Pflicht. „Die Kür hingegen ist eine Fragestellung, die ein aktives Verhalten propagiert: Wie kann ich wachsen und Geld verdienen, und gleichzeitig fundamentale Probleme lösen? Das ist meine Definition von Impact Investing – und wer diesen Ansatz fährt, kann einen großen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten“, ist sie überzeugt. „Impact Investing – fundamentale Probleme mit kommerziellen, also auf Wachstum und Rendite ausgerichteten Lösungen zu beheben – ist wohl die tiefgreifendste Art, wie man eine Investition verantwortlich gestalten kann“, erklärt Susanne Bregy. Die Betonung liege dabei auf „fundamental“ und „kommerziell“. „Die Konzentration auf die Lösung eines fundamentalen Problems garantiert, dass die erzielte Wirkung sehr hoch ist; der kommerzielle Aspekt der Lösung wiederum bedeutet, dass keine Abstriche bei der Renditeerwartung in Kauf genommen werden müssen – auch wenn sich dies für viele zunächst kontraintuitiv anhört“, so Bregy.

Für Uwe Rieken ist Impact Investing die „Königsklasse des verantwortungsvollen Anlegens“. „Gerade professionelle Investoren fordern, dass der konkrete Nutzen, also der Impact einer Anlage, quantifiziert werden soll – auch, um dem sogenannten Green-Washing entgegenzuwirken. Da sich die Qualität von Umweltdaten inzwischen deutlich verbessert hat, sehen auch wir hier die Zukunft des verantwortlichen Investierens.“

Die Pax-Bank setze sowohl in ihren Eigenanlagen als auch in ihren acht Publikumsfonds auf den Dreiklang „Vermeiden, Fördern oder Verändern“, sagt Schraudner. So würden bewusst Emittenten vermieden, die in kontroversen Geschäftsfeldern (z. B. Atom, Kohle) aktiv seien oder kontroverse Geschäftspraktiken (z. B. Arbeitsrechtsverletzungen, Umweltzerstörung) anwenden. Mit Positivkriterien entscheide man sich bewusst für ein bestimmtes Thema wie z. B. Investitionen in erneuerbare Energien oder Mikrofinanzen. Zudem wolle man auch aktiv Veränderungen in den Unternehmen herbeiführen. „In der Kombination dieser drei Strategien für verantwortliches Investieren können Banken und Anleger eine im wahren Sinne ‚nachhaltige‘ Wirkung auf dem Finanzmarkt erzielen“, betont der Vorstandsvorsitzende der Pax-Bank.

Markus Jonas



Dr. Klaus Schraudner



Susanne Bregy



Dr. Rainer Matthes



Uwe Rieken



Martin Weinrauter



Auch die Finanzwelt braucht Normen und Regeln.

FOTO: PIXABAY

Ohne Regeln geht es nicht

BaFin-Präsident Hufeld über „Finanzen und ethische Verantwortung“

Die Notwendigkeit von Gesetzen und Regeln in der Finanzwirtschaft machte der Präsident der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Felix Hufeld, bei der BKU-Frühjahrstagung 2019 deutlich. Bei allem Ärger über vermeintliche Überregulierungen nannte Hufeld die Weiterentwicklung von gesetzlichen Regeln gleichwohl einen „zivilisatorischen Fortschritt“.

An der ethischen Bewertung des Geldes haben sich schon immer die Geister geschieden, erläuterte der BaFin-Präsident in seiner Ansprache. Einerseits sage der Volksmund „Geld verdirbt den Charakter“, andererseits weiß er aber auch: „Ohne Moos nix los“.

Mit einem launigen Streifzug durch die Geschichte zeigte Hufeld auf, dass Neid und Habgier schon immer zu unethischem Verhalten und Verbrechen geführt haben und dass dies wahrscheinlich auch seine Fortsetzung findet, wenn das Geld durch sogenannte Kryptowährungen ersetzt wird. Denn: „Schuld an unethischem Verhalten sind wir selbst und nicht das, was wir technisch Geld nennen.“ Deshalb lautet seine erste Conclusio: „Ohne Regeln geht es nicht.“

Auch die Finanzwelt komme nicht ohne spezifi-

sche Regeln aus. Als Beispiel aus der Finanzregulierung nannte Hufeld die Vorgaben zur Verhinderung von Marktmissbrauch im Wertpapierhandel, die Unternehmen, deren Aktien öffentlich gehandelt werden, verpflichten, die Öffentlichkeit sehr zeitnah und in einem transparenten Verfahren über alle relevanten Sachverhalte zu informieren. „Es sollen eben nicht nur die berühmten Insider profitieren, was dem Gebot der Fairness und der Gleichbehandlung geschuldet ist“, betonte der BaFin-Präsident.

Die meisten Regeln, die auf den Finanzmärkten gelten, sind seiner Ansicht nach nur Ausprägungen grundlegender ethischer Prinzipien. „Dazu zählt auch, gegebene Versprechen zu erfüllen, was bei Finanzverträgen, die wie im Falle von Rentenverträgen gut und gerne 40 bis 50 Jahre laufen können, in der Praxis komplexere Folgen nach sich ziehen

kann, als es das ethische Grundprinzip zunächst vermuten lässt“, so Hufeld.

Staatlich eingefordert werden könnten aber nur solche Normen, die als Ergebnis eines demokratischen Verhandlungsprozesses im weitesten Sinne Gesetzesrang erlangen. Die Befolgung oder Nichtbefolgung sonstiger ethischer Vorstellungen sei weitgehend dem Bereich der privaten Lebensgestaltung überlassen und dürfe auch nicht faktisch oder informell von staatlicher Seite zur Voraussetzung für gesellschaftliche oder wirtschaftliche Teilhabe gemacht werden. Das gelte natürlich auch für Bewertungen, die in der Finanzwirtschaft vorgenommen werden.

Der Redner machte deutlich, dass im Rechtsstaat der Gesetzgeber nicht immer gleich aktiv werden müsse. „Gerade in der Wirtschaft verpflichten sich Unternehmen oder Unternehmensverbände oft von sich aus, bestimmte Normen einzuhalten oder bestimmte Ziele erreichen zu wollen“, so Hufeld. Als Beispiel aus dem Finanzsektor nannte er Verbraucherschlichtungsstellen und Ombudsmänner, die bei Streitigkeiten zwischen Verbrauchern und Banken beziehungsweise Versicherern tätig werden.

Auch auf die wachsende Bedeutung des Themas Nachhaltigkeit reagiere die Finanzindustrie mit Selbstverpflichtungen. So hätten Ende 2017 etwa 50 Versicherer die „Principles for Sustainable

Einige der grundlegendsten Normen des menschlichen Zusammenlebens finden wir wunderbar zusammengefasst in den Zehn Geboten des Alten Testaments. Eine solche Sprache würde man sich manchmal auch von heutigen Gesetzgebern wünschen.

Insurance“ unterzeichnet, die sich wiederum an den Prinzipien für Verantwortliches Investieren der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2006 orientieren.

Allerdings müsse auch klar sein, dass Selbstregulierung kein Ersatz für staatliche Regulierung sein könne, sondern immer nur Ergänzung, gegebenenfalls deren Vorläufer. „Allein auf der Grundlage von Selbstverpflichtungen kann deshalb kein Rechtsstaat funktionieren. Um Normen wirklich

verbindlich zu machen, braucht es nun einmal Gesetze“, stellte Hufeld fest. Und es müsse jemand die Gesetze überwachen und durchsetzen. Dafür gebe es die BaFin.

Der Präsident der Behörde verschwieg nicht, dass die Regelungen deutlich an Umfang zugenommen haben. Während das Paket zur Bankenregulierung „Basel I“ noch mit 30 Seiten ausgekommen sei, bestehe „Basel III“ aus der Eigenmittelverordnung mit gut 500 Artikeln und der Eigenmittelrichtlinie mit 165 Artikeln.

Dennoch gebe es immer wieder Fragen, auf die auch die dicksten Regelwerke keine Antwort geben. Oft bewege man sich im Spannungsfeld



Felix Hufeld (L.) im Gespräch mit Ulrich Hemel.

FOTO: WULLHORST

zwischen „schon“ illegalem und „nur“ illegitimem Verhalten. Natürlich würden Briefkastenfirmen zur Steuerhinterziehung genutzt, nannte Hufeld ein Beispiel und fügte hinzu: „Aber nicht jeder, der so etwas macht, ist ein Steuerhinterzieher.“

Um illegitimes Handeln in Gesetzesnormen münden zu lassen, ist nach Ansicht des BaFin-Präsidenten eine gesellschaftliche Debatte nötig. „Das ist gut so. Zeigen diese Diskussionen doch, dass die Maßstäbe, die wir an eine gesellschaftliche oder gesellschaftlich akzeptierte Verhaltensweise anlegen, nicht statisch sind, sondern sich über die Zeit weiterentwickeln“, stellte er fest.

Die Mühlen des Rechtsstaates mahlen dann mitunter langsam. Aber eine einmal in die Welt gesetzte Norm sei dann auch verbindlich, betonte Felix Hufeld und schloss: „Diesen großen zivilisatorischen Fortschritt dürfen wir trotz allem berechtigten Frust über echte oder vermeintliche Überregulierung in der Welt der Finanzen oder andernorts niemals vergessen.“

100 Prozent ethisch-nachhaltig

Dirk Wummel zur Anlagestrategie des Erzbistums Paderborn

Das Erzbistum Paderborn hat seit 2015 in seinem Finanzbericht ein eigenes Kapitel zum Thema nachhaltige Geldanlagen. Dirk Wummel, Diözesanökonom des Erzbistums Paderborn und Leiter der Hauptabteilung Finanzen im Erzbischöflichen Generalvikariat, erläutert im Interview, wie die Erzdiözese Paderborn ihre Anlagen unter ethischen Gesichtspunkten tätigt.

Herr Wummel, die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken haben im Jahr 2015 die Orientierungshilfe „Ethisch-nachhaltig investieren“ veröffentlicht. Hält sich das Erzbistum Paderborn an diese Leitlinien?

Ja, das Erzbistum Paderborn hält sich an diese Orientierungshilfe. Sie ist die Basis für unsere ethisch-nachhaltigen Finanzanlagen.

Und wie sieht das ganz konkret aus?

Wir haben in den Gremien, unter anderem im Kirchensteuerrat des Erzbistums, eine ethisch-nachhaltige Anlagepolitik als Teil der Gesamtvermögensstrategie verabschiedet. In dieser Richtlinie steht, wie wir die Nachhaltigkeitsstrategie konkret implementieren. Es finden sich Antworten auf folgende

Wir haben uns ganz bewusst entschieden, Ausschlusskriterien zu formulieren.

Fragen: Was sind konkrete Ausschlusskriterien? Wie werden Wertpapiermandate erteilt? Wie gehen wir mit dem Thema Einflussnahme von Anteilseignern auf Unternehmen (englisch: engagement) um? Das wird in den Richtlinien beschrieben und somit wurde die Orientierungshilfe der Bischofskonferenz und des Zentralkomitees konkretisiert.

Welche absoluten Ausschlusskriterien gibt es denn mittlerweile? Früher geisterten ja immer Meldungen durch die Medien, selbst der Vatikan würde noch in Waffengeschäfte investieren ...

Wir haben im Blick darauf zwei unterschiedliche Kriterien. Es gibt einen generellen Ausschluss von Unternehmen, die in folgenden Bereichen tätig sind: Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen, embryonale Stammzellenforschung, die Herstellung und Entwicklung von geächteten Waffen gemäß der Definition der Vereinten Nationen. Dazu kommen Unternehmen, deren Geschäftspraktiken sehr schwere Kontroversen aufweisen.

Daneben haben wir Kriterien in Abhängigkeit des Umsatzanteils. Das betrifft zum Beispiel Tabakwaren. In diesen Fällen sagen wir, dass ein Unternehmen, das zehn Prozent seines Umsatzes durch Tabakwaren erzielt, auf unsere Ausschlussliste kommt. Ähnliches gilt für Erwachsenenunterhaltung, Pornografie, Tierversuche oder grüne Gentechnik. Auch hier haben wir den Ausschluss in Abhängigkeit des Umsatzes definiert.

Warum gibt es diese Differenzierung?

Weil große Unternehmen – etwa Siemens oder Daimler – eine in der Regel kleine Sparte haben, die zwar unbedeutend für den Gesamtumsatz ist, aber dazu führen könnte, dass das Unternehmen ohne unsere Differenzierung in die Ausschlusskriterien fällt. Deshalb machen wir dies abhängig vom Umsatzanteil.

Gibt es denn auch positive Kriterien, also eine Festschreibung, in welche Unternehmen bevorzugt investiert werden soll?

Wir haben uns ganz bewusst entschieden, Ausschlusskriterien zu definieren und nicht positive Kriterien zu nennen. Negativ-Kriterien sind relativ einfach zu implementieren. Wir geben unseren Vermögensverwaltern eine Liste von Unternehmen, in die sie nicht investieren dürfen. Derzeit investieren wir nicht in sogenannte „Impact Investments“, wie Solarenergie, Mikrofinance, da die Risikobewertung schwierig ist.

Wie viel Prozent der Anlagen des Erzbistums Paderborn erfüllen die Ansprüche der ethisch-nachhaltigen Vorgaben?

Die Ansprüche, die wir uns gesetzt haben, versuchen wir wirklich zu 100 Prozent zu implementieren. Wir geben uns keine Kriterien für den Papierkorb. Dazu ist das Verfahren viel zu aufwendig. Wenn wir dennoch einmal abweichen sollten, kann dies nur „technischer Natur“ sein. Unsere Vermö-

gensverwalter bekommen die Listen immer zu einem festen Datum. Wenn ein Unternehmen jedoch während eines Jahres seine Geschäftspolitik ändert und etwas „Unethisches“ macht, wird das erst im folgenden Jahr berücksichtigt.

Das bedeutet also, dass die Einhaltung der Kriterien ständig aktualisiert wird?

Ja, das ist richtig.

Und wer macht dies? Haben Sie dafür Fachleute?

Dafür gibt es tatsächlich Experten, denn wir hier in Paderborn können dies nicht leisten und beurteilen. Wir investieren weltweit. Wir können die Geschäftspraktiken von Unternehmen in China, Japan oder auch selbst in Deutschland nicht im Detail kennen. Deshalb haben wir ein Unternehmen mandatiert – Morgan Stanley Capital Investment –, das für uns über 9.500 Unternehmen in fast 200 Ländern anhand der Kriterien, die wir vorgeben, analysiert. Alle ethisch-nachhaltigen Investoren gehen auf diese Weise vor.

Nun hat ein Bistum ja auch relativ viele kurzfristige Anlagen, weil Geld oft schnell benötigt wird. Gibt es bei den kurzfristigen Anlagen ebenfalls Ausschlusskriterien oder überlässt man das der Hausbank?

Um die Gehälter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu zahlen oder Baurechnungen zu erfüllen, haben wir ganz normal Termingelder auf dem Girokonto. Bei den ethisch-nachhaltigen Anlagen geht es um wirklich langfristige Anlagen in den Bereichen Aktien, Renten, Immobilien. Das sind die drei langfristigen Anlageformen, die wir als Erzbistum haben. Alles andere sind reine Geldanlagen auf Terminkonten bei überwiegend kirchlichen Banken.

Rechnen sich denn ethisch-nachhaltige Anlagen von der Rendite her gegenüber anderen Geldanlagen?

Das ist eine ewige Diskussion. Wie viel kosten uns die ethischen Anlagen oder bringen sie uns etwas? Meine Antwort lautet: Das hängt erstens davon ab, in welchem Konjunkturzyklus wir sind, und zweitens vom Zeitraum der Analyse. Ich glaube, langfristig wird sich das rechnen. Kurzfristig kann es aber auch einmal sein, dass Unternehmen, die Waffen produzieren, sich beim Börsenkurs besser entwickeln als Unternehmen, die das nicht tun. Langfristig sind wir überzeugt, dass die ethisch-nachhaltigen Anlagen für uns keine Nachteile bringen werden. Empirisch ist das jedoch noch nicht bewiesen.



Diözesanökonom Dirk Wummel

FOTO: PDP

Kann man, wenn viele mitmachen – also zahlreiche Unternehmen und Privatanleger – in der Wirtschaft ethisch etwas verändern?

Das ist eine schwierige Frage. Wenn man sich einmal anschaut, über wie viele Finanzanlagen die katholische Kirche in Deutschland verfügt, komme ich bei sehr großzügiger Rechnung auf etwa 30 Milliarden Euro. Dieses Vermögen ist diversifiziert investiert, sodass Einzelinvestments von geringer Größe sind. Insbesondere wenn wir diese Einzelinvestments mit den Börsenwerten von Unternehmen weltweit vergleichen, sind das kleine Beträge und fast unbedeutend. Insofern kann die katholische Kirche allein sehr wahrscheinlich wenig bewirken. Aber wir sehen uns in einer gewissen Vorreiterposition. Wenn wir vorangehen, dann kommen auch andere institutionelle Investoren und beteiligen sich an dieser Bewegung. Und dann hat es Auswirkungen.

Langfristig rechnen sich ethisch-nachhaltige Anlagen.

Spielen Entwicklungen in Rom, etwa Aussagen des Papstes, bei der Bewertung von Unternehmen eine Rolle?

Wir haben uns vorrangig auf die Orientierungshilfe „Ethisch-nachhaltig investieren“ konzentriert. Natürlich gibt es immer wieder Verlautbarungen aus Rom, die – wenn notwendig – sicher in eine Neuaufgabe der Orientierungshilfe integriert werden. Die Enzyklika „Laudato si“ zur Schöpfungsverantwortung etwa sehen wir schon jetzt in der Orientierungshilfe abgebildet.

Interview: Matthias Nückel

1.000 Arbeitsplätze schaffen

Ulrich Busch zur German African Sustainability & Innovation Conference

Ulrich Busch ist Geschäftsführer von „getINNOtized“. Das Unternehmen will afrikanische Führungskräfte fördern.

Herr Busch, Ende Februar 2019 fand in Nairobi die German African Sustainability & Innovation Conference statt, die auch vom BKU unterstützt wurde. Was war die Grundidee dieser Veranstaltung?



Ulrich Busch: Perspektiven für die hellen Köpfe vor Ort schaffen.

FOTO: HAMBURG START-UPS

Brücken bauen zwischen Unternehmen in Deutschland und den Menschen in Kenia, das war die Grundidee. Wenn es um Afrika-Engagement geht, wandern bei vielen von uns die Gedanken direkt hin zu Entwicklungshilfe und Spendengeldern. Diese Hilfe ist an vielen Stellen von hoher Bedeutung für die Menschen in Afrika – was viele von uns dabei allerdings außer Acht lassen, sind die Möglichkeiten, die der Kontinent darüber hinaus sowohl für Personen als auch für deutsche Firmen bietet. Genau dafür wollten wir sensibilisieren.

Welche Ziele hatte die Konferenz?

Wir wollten den deutschen Firmen, die an der Konferenz teilgenommen haben, einen Eindruck von den Potenzialen in Kenia geben. Diese wurden insbesondere erlebbar durch die direkte Zusammenarbeit zwischen den mitgereisten Unternehmen und den jungen, gut ausgebildeten Studenten – in unserem Falle an dem Tangaza University College, unserer Partneruniversität vor Ort. Für mich ist der Prozess immer wieder faszinierend, wenn Leute aus unterschiedlichen Kulturkreisen das erste Mal miteinander zusammenarbeiten und plötzlich feststellen, dass die Art und Weise der Problembewältigung gar nicht so verschieden ist. Gerade im Innovationsbereich sind Fokusthemen häufig dieselben und diverse Zukunftstrends, wie zum Beispiel mobiles Bezahlen, sind in Afrika schon deutlich weiter in der Bevölkerung verankert als in Deutschland. Umgekehrt war es uns wichtig, bei der lokalen Bevölkerung Vertrauen in uns und andere deutsche Organisationen aufzubauen, um unsere Mission im Land weiter voranzubringen.

Wurden diese Ziele erreicht und welche Mission meinen Sie denn?

Absolut haben wir die Ziele erreicht – das haben

sowohl die Gespräche mit den mitgereisten Unternehmen als auch die Evaluierungen mit den Teilnehmern belegt. Doch das ist erst der Anfang – unsere Mission ist es, in Bildungspartnerschaft mit dem Tangaza University College und Microsoft 4Afrika über die nächsten Jahre mehr als 1.000 attraktive Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen. Hierzu bilden wir talentierte Universitätsabsolventen aus zu IT-Spezialisten in Bereichen, wo der Fachkräftemangel in Deutschland am stärksten ist. Durch den Einsatz von modernsten Technologien und Arbeitsprozessen leisten die IT-Experten dann wertvolle Arbeit für deutsche Firmen, ohne ihr Heimatland verlassen zu müssen.

Wenn von Afrika die Rede ist, fällt in Deutschland meist sofort das Stichwort Flüchtlinge. Gibt es eine Verbindung zwischen Initiativen wie der Konferenz in Nairobi und den Fluchtursachen?

Nun ja, unser Antrieb ist es, Perspektiven für die hellen Köpfe vor Ort zu schaffen und damit Anreize, in der Heimat zu bleiben. Wir sind davon überzeugt, dass das die Schultern sind, auf denen der Kontinent nach vorne gebracht werden muss und möchten damit quasi Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Engagieren sich deutsche Unternehmen ausreichend in Afrika oder müsste mehr getan werden?

Deutsche Firmen nehmen bei der Internationalisierung traditionell einen Spitzenplatz ein, entsprechend findet auch viel Aktivität in Afrika bereits statt. Allerdings ist es gerade für Mittelständler häufig nicht attraktiv, den Fokus auf Afrika zu setzen, da der Kontinent fragmentiert ist und hohe Eintrittshürden bestehen. Mit unseren Programmen setzen wir an genau dieser Stelle an und kümmern uns um das Handling der Komplexität – dies ermöglicht unseren deutschen Partnerunternehmen, Zugang zum größten unerschlossenen Talentpool unserer Erde im IT-Bereich zu bekommen, ohne größere Erstinvestitionen zu tätigen oder einen eigenen Standort aufzubauen. Darüber hinaus bieten unsere Programme auch spannende Einsichten für Unternehmen, die perspektivisch Marktpotenziale in Afrika erschließen möchten, jedoch zunächst Erfahrungen sammeln wollen, um das Risiko minimieren zu können.

Schwerpunkt Mikrofinanzen

AFOS-Stiftung fördert Mitarbeiter der nigerianischen Agrarbranche

In weißen Kitteln, den schwarz-grünen AFOS-Schriftzug auf dem Rücken, erkundet eine Gruppe junger Nigerianer die Rinderzucht des Service Providers „Food Doctors Nigeria Limited“, ein Betrieb, der auf den landwirtschaftlichen Bereich spezialisiert ist und zu Ausbildungszwecken eine eigene Farm betreibt.

Hier findet gerade eine Schulung für Nachwuchsmanager im Livestock-Management statt, das geleitet wird von Professor Omole, Lehrbeauftragter für Viehwirtschaft. Er ist zurzeit Forschungsdirektor am staatlichen Institut IAR&T (Institute of Agriculture Research and Training) in Ibadan. Die jungen Unternehmer sind Teilnehmer des „Trainee and Talent Pool Program“. Das ist eine systematische Fortbildung für das mittlere Management in kleinen, lokalen Unternehmen Nigerias, das Herzstück des BMZ-geförderten Agrarprojektes der AFOS-Stiftung. Seit dem 1. Juli 2017 führt diese mit ihren nigerianischen Partnern dieses Projekt zur Unterstützung kleinerer Unternehmen der Agrar- und Nahrungsmittelbranche im ländlichen Raum Nigerias durch. Weil die AFOS-Stiftung schon seit einigen Jahren mit Projekten für Mikrofinanzbanken und deren Kunden in kleinen und mittelständischen Unternehmen wertvolle Erfahrungen sammeln und zahllose Kontakte knüpfen konnte, hat auch dieses Partnerschaftsvorhaben einen Schwerpunkt im Spar- und Kreditwesen – in diesem Fall mit gezielter Ausrichtung auf lokale, landwirtschaftliche Unternehmen. In Zusammenarbeit mit den vier großen Mikrofinanzbanken Nigerias – LAPO, Accion, Hasal und Advans/Lafayette – der AHK Nigeria sowie der TGI Holding und weiteren Nahrungsmittelherstellern werden Aus- und Fortbildungssysteme in und für

die Nahrungsmittelbranche gefördert, um die lokale Wertschöpfung ausgewählter Produkte zu erhöhen und durch stärkere Ausrichtung auf den Bedarf von Kleinst-, Klein- und mittelständischen Unternehmen im ländlichen Raum Effektivität und Effizienz des Mikrofinanzsektors nachhaltig zu verbessern.

Im Zuge des Projektes werden Agrarunternehmen in verschiedenen nigerianischen Bundesstaaten durch gezielte Fortbildungsprogramme für das obere und mittlere Management in einem auf zwei Jahre angelegten Schulungsprogramm qualifiziert,



Ein Agrarprojekt der AFOS-Stiftung: die Schulung von Nachwuchsmanagern im Livestock-Management in Nigeria.

FOTO: AFOS-STIFTUNG

damit sie in „ihren“ Unternehmen Voraussetzungen für mehr Effektivität, Effizienz und Qualität schaffen können.

Im Zuge des Projektes soll ein nachhaltiger Anstieg des Einkommens der Mikrofinanzkunden sowie der Nachfrage nach maßgeschneiderten Mikrofinanzprodukten erreicht werden.

Marie Deregowski, www.afos-stiftung.de

Ordo Socialis: Tagung zu Migration und Integration

Um afrikanische Migrationsbewegungen aus sozial-ethischer Sicht und einen Blick auf die Binnenmigration auf dem Kontinent geht es bei einer Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung am Jahresende in Berlin.

Ordo Socialis und die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle werden sich an der Tagung beteiligen, bei der Experten aus Afrika und Europa aus sozialetischer Sicht betrachten, wie Fluchtur-

sachen vermindert und Migration nach Europa gezielter gesteuert werden kann. Dabei soll der Blick auf die wechselseitigen Erwartungen der afrikanischen und europäischen Staaten gerichtet sein. Bei der Tagung wird die letztjährige Ordo-Socialis-Preisträgerin aus dem Senegal, Dr. Anne-Catherine Dior Senghor Beye, ihre Einschätzung der aktuellen Situation schildern.

Für ein sozial verantwortliches Unternehmertum

BKU feiert 70-jähriges Bestehen: ein Blick in die Geschichte



Franz Greiß (l.) mit Joseph Kardinal Höffner, im Hintergrund Wilfrid Schreiber (l.) und Wilhelm Weber. REPRO: HEINRICH WULLHORST

Vorsitzende des BKU

Franz Greiß (1949–1965)
 Albert Falke (1965–1969)
 Eberhard Kloepfer (1969–1971)
 Franz Greiß (1971–1973)
 Rolf H. Kasteleiner (1973–1978)
 Rüdiger Gattineau (1978–1979)
 Cornelius G. Fetsch (1979–1993)
 Mechthild Löhr (1993–1996)
 Werner Then (1996–1999)
 Sprecherkreis Mechthild Löhr, Erich Gerard, Ernst Mommertz (1999–2001)
 Marie-Luise Dött (2001–2017)
 Ulrich Hemel (seit Oktober 2017)

„Die Botschaft des sozialen Friedens ist eine Kernaussage der katholischen Soziallehre. Diese Botschaft sollten wir als Leitthema über die Zukunft des BKU stellen.“

Mit diesen Worten forderte der BKU-Ehrenvorsitzende Cornelius G. Fetsch aus Anlass des Jubiläums zum 50-jährigen Bestehen des Bundes Katholischer Unternehmer 1999 den Primat des Handelns aus christlicher Verantwortung weiter im Zentrum des Verbandes zu behalten. So war es bereits bei der Gründung am 29. März 1949 im Adam-Stegerwald-Haus in Königswinter. Angeregt durch das Vorbild katholischer Unternehmer aus den Niederlanden kam es im Juli 1948 im westfälischen Burgsteinfurt zu einem Treffen, an dem unter anderem der Frankfurter Sozialethiker Oswald von Nell-Breuning und der Münsteraner Bischof Michael Keller teilnahmen. Dort verfestigte sich der Entschluss, einen katholischen Unternehmerverband zu gründen. Allerdings sollte er, anders als das niederländische Vorbild, kein konfessioneller Arbeitgeberverband mit Tarifrecht, sondern eine „Standesvereinigung“ sein.

Franz Greiß, der damalige Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Köln, erhielt den Auftrag, die Gründung in die Wege zu leiten und wurde

ein Jahr später in Königswinter zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Frings übernahm das Protektorat des neuen Verbandes, der sich den damaligen Trierer Professor Joseph Höffner als Geistlichen Beirat auswählte. Erster Geschäftsführer des BKU wurde der Wirtschaftswissenschaftler Wilfrid Schreiber. Der nach ihm benannte „Schreiber-Plan“ formulierte erstmals das Prinzip einer umlagefinanzierten Rente, die dynamisch der Lohnentwicklung folgt.

Der BKU ist ein „Verein mit ausgesprochen ideeller Zielsetzung“, hieß es damals, der an der „Schaffung einer gesunden, auf christlichen Grundsätzen beruhenden Gesellschafts- und Lebensordnung“ mitwirken wolle. Deshalb bekannte sich der Verband von Beginn an zum Leistungswettbewerb der Marktwirtschaft und der damit verbundenen Notwendigkeit eines freien, aber sozial verantwortlichen Unternehmertums.

Im Jahr 1981 richtete die Deutsche Bischofskonferenz die Bitte an den BKU, sich in allen deutschen Diözesen zu organisieren, um dort in den Diözesanräten als Unternehmer und Mitglieder der Kirche wirtschaftliches Fachwissen einzubringen. Seitdem bilden die Diözesangruppen die Basis des BKU. Dort finden viele interessante Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt.

Am 21. April 1990 wird in Ost-Berlin der BKU-Ost gegründet, um „gegen Angst, Sinnverlust und Orientierungslosigkeit Vertrauen und Hoffnung zu vermitteln“. Am 9. November 1990, ein Jahr nach dem Mauerfall, werden die beiden deutschen Verbände fusioniert.

Seit den Gründungszeiten des BKU hat sich viel getan, die Gesellschaft hat sich verändert, Politik und Wirtschaft müssen nicht länger nur nationale, sondern vor allem auch globale Herausforderungen bewältigen. Die digitale Transformation schafft technischen Fortschritt und neue Wege der Kommunikation. Für den BKU bleibt es eine zentrale Aufgabe, an der Weiterentwicklung der Christlichen Gesellschaftslehre und der sozialen Marktwirtschaft mitzuwirken.

Heinrich Wullhorst

Viele Weichen gestellt

Cornelius G. Fetsch begleitet den BKU seit 66 Jahren

Cornelius G. Fetsch, der frühere Generalbevollmächtigte des Modehauses C&A, engagiert sich bereits seit 1953 im Verband. Von 1979 bis 1993 leitete der heutige Ehrenvorsitzende den BKU. Im Interview mit dem BKU Journal zeichnet er ein Bild der vergangenen 70 Jahre.



Cornelius G. Fetsch (Mitte) mit Franz Greiß (L.) und Oswald von Nell-Breuning.

REPRO: HEINRICH WULLHORST

Wie kamen Sie seinerzeit zum BKU?

Ich war damals in der Oberprima auf dem Aloisuskolleg in Bad Godesberg. Der BKU-Unternehmer Werner Maurenbrecher aus Krefeld fragte mich damals, ob ich mich nicht als junger Mensch an Überlegungen beteiligen wolle, wie der Aufbau der Wirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland, werteorientiert vorangebracht werden könne. In einem Kreis von jüngeren Leuten diskutierten wir in Köln diese Fragen.

Welche Bedeutung hatte der BKU damals?

Er war in der Nachkriegszeit ein wichtiger Wertemesser, um die Entwicklungen der Wirtschaft und Gesellschaft in der jungen Bundesrepublik zu begleiten. Das war er vor allem durch ein klares Bekenntnis zu den Prinzipien der katholischen Soziallehre und zur sozialen Marktwirtschaft als einer überschaubaren Wirtschaftsordnung. Der BKU war schon immer ein Verband, der die Verpflichtung zur Übernahme christlicher Verantwortung in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik ernst genommen hat. Dadurch hat er sich an Maßstäben orientiert, die für das Gemeinwohl von großer Bedeutung waren und bis heute sind.

Wie hat sich der BKU anfänglich entwickelt?

Die Anfänge des BKU waren schon insoweit schwierig, als es in der Planungsphase zwischen Juli 1948 und der Gründung im März 1949 noch Reisebeschränkungen zwischen den einzelnen Besatzungszonen gab. Auch für die Unternehmer, die sich in dieser Zeit engagierten, war die Aufgabe nicht leicht. Sie mussten auf der einen Seite viel Energie in den Wiederaufbau oder die Umstrukturierung ihrer Betriebe stecken und sich daneben noch wirtschafts- und gesellschaftspolitisch im Ehrenamt betätigen. Wichtig war damals auch die

Unterstützung durch die katholische Kirche, insbesondere durch den Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Frings. Er hatte in der Nachkriegszeit schon früh einen Gesprächskreis mit Unternehmern in Köln gebildet, dem auch der Nestor der katholischen Soziallehre, Oswald von Nell-Breuning, angehörte.

Was bedeutet für Sie das „katholisch“ in BKU?

Es ist eine Richtschnur, die uns aus christlicher Verantwortung antreibt, Zukunft zu gestalten in einer Wirtschaft, die immer die Personenwürde des Menschen im Blick behält. Auf der Basis der Christlichen Gesellschaftslehre können wir wirtschaftspolitische Entwicklungen von einem anderen Blickwinkel aus betrachten und uns in den gesellschaftspolitischen Diskurs einbringen. Mit ihr besitzen wir einen Schlüssel für eine globale Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft, als Gegenpol zu einem Kapitalismus, der alle Bereiche der Gesellschaft zu überwuchern droht. Die Christliche Gesellschaftslehre ist hingegen eine Botschaft des sozialen Friedens.

Was waren Meilensteine in der BKU-Geschichte?

Neben dem BKU-Rentenpapier von Schreiber und vielen anderen politischen Vorstößen waren das unsere Diskussionen bei den Bundestagungen zur Frage des Eigentums und der Vermögensbildung, aber auch Debatten zu familien- und gesellschaftspolitischen Fragen der Zeit. Wir haben aber auch schon früh den Blick auf globale Herausforderungen gerichtet und uns mit entwicklungspolitischen Fragen ebenso befasst wie mit Mikrofinanzen. Bei der Betrachtung der Entwicklung der Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland muss man feststellen, dass viele Impulse und Weichenstellungen aus den Reihen des BKU angestoßen worden sind.



Cornelius G. Fetsch

FOTO: HEINRICH WULLHORST

Heinrich Wullhorst

Was den BKU besonders macht

Vier Mitglieder geben im Jubiläumsjahr Auskunft

Im Jubiläumsjahr haben wir bei einigen BKU-Mitgliedern nachgefragt, wie sie zum BKU gekommen sind, was den BKU für sie besonders macht und was sie sich für die Zukunft von dem Verband erwarten.



Lioba Heinzler ist Unternehmermentorin.

Lioba Heinzler

Ich war auf der Suche nach einem Unternehmernetzwerk, in dem Frauen und Männer, jüngere und erfahrene, unterschiedlichste Branchen, sich ernsthaft, wertebewusst und kontrovers den Herausforderungen der Gegenwart und den Fragestellungen der Zukunft stellen. Während dieser Überlegungen landete im Frühjahr 2018 eine Einladung zum Treffen der BKU-Frauen in Köln bei mir. Mit einer Mischung aus gespannt-kritischer Neugierde habe ich teilgenommen, ebenso bei der Herbsttagung in Heidelberg. Seit 2019 bin ich Mitglied.

Für die Zukunft des BKU wünsche ich mir die Offenheit, dass unter dem Motto „Vive la différence!“ sich eine noch größere Vielfalt zusammenfindet: mehr jüngere Frauen und Männer, die Start-up-Szene, ein höherer Frauenanteil, neue Geschäftsmodelle wie dem Online-Business und Unternehmer und Unternehmerinnen mit Migrationshintergrund.



Daniel Trutwin ist geschäftsführender Gesellschafter der MWG-Gruppe.

Daniel Trutwin

Über Freunde und Familie war mir der BKU bereits vertraut, als ich im Studium die aktive Freiburger Gruppe kennenlernte. Mir hat es gut gefallen, wie ich als junger Student einbezogen wurde. Von 1996 bis 1998 hatte ich das Vergnügen, die BKU-Junioren leiten zu dürfen, danach übernahm ich von 1999 bis 2001 Verantwortung für die Bonner Diözesangruppe. Deshalb liegt mir auch die Weiterentwicklung der DG's besonders am Herzen. Ich freue mich, gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel den BKU im Zentralkomitee der deutschen Katholiken zu vertreten und auch in diesem Umfeld unsere ökonomische Kompetenz und wirtschaftsethische Perspektive einbringen zu können.

Wichtig ist mir am BKU die gemeinsame unternehmerische und christliche Sicht der Mitglieder und der Austausch auf Augenhöhe in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten. Für die Zukunft erwarte ich von unserem Verband, dass wir uns weiterhin der raschen Veränderungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Kirche stellen und uns mit ihnen auf der Basis der Christlichen Gesellschaftslehre analysierend, bewertend und mitgestaltend auseinandersetzen sowie positiv gestaltend mitwirken.

Susanne Bregy

Zum BKU bin ich über eine persönliche Empfehlung gekommen. Der BKU bedeutet für mich, christliche Werte wie Verantwortung gegenüber Umwelt und Gesellschaft, Ehrlichkeit, Demut und Nächstenliebe mit vorausschauendem, innovativem Unternehmertum zu vereinen.

Ich erwarte vom BKU, dass er sich noch stärker bei Themen einhakt, mit denen sich jedes moderne Unternehmen auseinandersetzen sollte. Dies inkludiert nicht nur nachhaltiges Investment sowie Impact Investment, sondern auch christliche Werte in der Unternehmensführung, im Umgang mit Menschen und Ressourcen; aber auch Themen wie Gleichberechtigung von Mann und Frau, Diversität, Globalisierung und Digitalisierung.



Susanne Bregy ist Managing Director von Rhodanus Capital in London.

Peter Förster

Auf einer öffentlichen Veranstaltung des BKU überzeugte mich der damalige Vorsitzende Cornelius Fetsch durch seinen Vortrag von der gesellschaftspolitischen Bedeutung des BKU und dessen positivem Beitrag zur Orientierung für unternehmerisches Handeln aus christlicher Verantwortung.

Durch interne Diskussion brennender Fragen und Stellungnahmen nach außen sollte der BKU weiterhin dazu beitragen, das oft negativ besetzte Bild des Unternehmers in der Öffentlichkeit und auch in unserer Kirche positiv zu korrigieren.



Peter Förster war Manager Industrial Relations bei John Deere. Er befindet sich im Ruhestand.

Zum Jubiläum nach Siegburg

Die BKU-Tagung findet am 18. und 19. Oktober statt

Die Zukunft der sozialen Marktwirtschaft steht im Mittelpunkt der Bundestagung des BKU im Katholisch-Sozialen Institut (KSI) in Siegburg.

Das jährliche Treffen beginnt wie immer mit der Delegiertenversammlung am Freitagvormittag, an der die gewählten Vertreter aus den Diözesangruppen teilnehmen. Am Nachmittag steht dann das Jahresmotto des BKU im Mittelpunkt: „Soziale Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert – international, digital und ethisch“. Der Ordnungsökonom Prof. Dr. Nils Goldschmidt führt dabei in das Thema ein. Er ist Professor für kontextuale Ökonomik und ökonomische Bildung am Zentrum für ökonomische Bildung der Universität Siegen und Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V. in Tübingen. Im Anschluss daran wird es in drei Workshops um die internationale, die digitale und die ethische Dimension der sozialen Marktwirtschaft gehen. Dieses Thema wird auch im Mittelpunkt der Diskussionen am Samstagvormittag stehen. Die Tagung wird ergänzt durch Rückblicke auf die Geschichte des BKU und strategische Ausblicke.

Am Samstagnachmittag wird dann das 70-jährige Verbandsjubiläum in einem Festakt feierlich begangen. Den Eingangsimpuls hält der Generalsekretär der CDU, Paul Ziemiak MdB. An der anschließenden, von NDR-Moderator Jan Ehlert geleiteten Diskussion nehmen neben dem BKU-Vorsitzenden



Das Katholisch-Soziale Institut (KSI) zog 2017 von Bad Honnef nach Siegburg auf den Michaelsberg.

FOTO: WOLKENKRATZER/WIKIPEDIA

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel auch Kerstin Andreae MdB, wirtschaftspolitische Sprecherin der Grünen, Dr. Joachim Lang, BDI-Hauptgeschäftsführer, und der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck, Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der DBK, teil. Bischof Overbeck wird auch der Eucharistiefeier vorstehen, die im Anschluss an die Diskussion stattfindet.

Der Tagungsort passt in diesem Jahr wie kaum ein anderer zum Jubiläumsanlass. Der Auftrag des Katholisch-Sozialen Institutes (KSI) der Erzdiözese Köln ist nämlich mit dem des BKU vergleichbar: Menschen in ihrem christlichen, wertbezogenen Handeln zu stärken.

Heinrich Wullhorst

Neuer Veranstaltungsfonds

Einen Fonds für Veranstaltungen im Jubiläumsjahr und darüber hinaus für Aktivitäten auf allen Ebenen des Verbandes hat der BKU-Vorstand eingerichtet. Durch ihn sollen Diözesangruppen, Arbeitskreise und Geschäftsstelle ermutigt werden, Veranstaltungen durchzuführen, die den BKU vor Ort, aber auch bundesweit, bekannter machen. Mit einem Schreiben hatte sich der Vorstand an alle Mitglieder gewandt. Bei allen, die zum Wachsen des Fonds bereits beigetragen haben, bedankt sich der Vorstand. Wer noch einen Beitrag leisten möchte, kann das unter der nachstehenden Bankverbindung tun: IBAN DE14 3706 0193 0013 7370 10, BIC GENODED1PAX; Verwendungszweck: Spende Veranstaltungsfonds

Erinnerungen und Fotos aus der BKU-Geschichte gesucht

Aus Anlass des Jubiläums wollen wir im Internet und auf der Bundestagung einen vertieften Blick auf die BKU-Geschichte werfen. Wir freuen uns über spannende, bewegende und heitere Episoden aus dem Verbandsleben. Diese möchten wir gerne in verschiedenen Kommunikationskanälen veröffentlichen.

Dazu sind wir auf die Unterstützung unserer Mitglieder angewiesen. Schicken Sie Ihre Erinnerungen, gerne auch mit Fotos, bis zum 25. August per E-Mail an: wullhorst@bku.de

Zur inhaltlichen Entwicklung des Verbandes

Arbeitskreise des BKU berichten von ihrer Arbeit

Seit der letzten Ausgabe des BKU Journals stellen wir Arbeitskreise (AK) im BKU mit ihren Aufgaben, Themenschwerpunkten, Aktivitäten und Planungen vor. Die Gruppen sind zu unterschiedlichen Fragestellungen vom Bundesvorstand eingerichtet und tragen zur inhaltlichen Entwicklung des Verbandes bei.

Arbeitskreis „Ethische Führung“

Nur mit Werteorientierung gelingt ein nachhaltiges Wirtschaften. Das zeigt ein Blick auf den immer entscheidenderen Faktor Personal. Nachwuchskräfte entscheiden sich für oder gegen Unternehmen wegen deren Verhalten und Werten. Für uns als christliche Führungskräfte ist es eine Chance, diese Stärke unserer Wertorientierung bewusst zu nutzen. Ausgehend von dieser Prämisse wurde Anfang 2018 der Arbeitskreis „Ethische Führung“ gegründet. In mehreren Treffen suchten die zehn Mitwirkenden nach Möglichkeiten und Wegen, das Potenzial eines solchen Führungsstils zu aktivieren. Die unterschiedlichen Kooperationsanfragen, die der BKU in den letzten Monaten erhielt, zeigen, dass unser Bund in der Öffentlichkeit als Kompetenzträger für Werteorientierung angesehen wird. Denn mit dem christlichen Menschenbild und den Prinzipien der katholischen Soziallehre steckt ein großes Potenzial bereits in unserer DNA. Die Bandbreite der Möglichkeiten ist immens. An erster Stelle stand deshalb der Austausch über eigene Erfahrungen. Dazu gehörten Berichte über Führungstrainings in kirchlichen Organisationen oder kirchennahen Institutionen. Auch die Option einer „BKU-Akademie“ wurde diskutiert. Dazu war der Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Unternehmensberater, Kai Haake, bei einem Treffen zu Gast und erzählte vom Wachsen des BDU-Weiterbildungsangebotes, welches seit einigen Jahren in einer eigenen Akademie als GmbH institutionalisiert wurde.

Die Leitfrage des AK lautete: Was genau möchten unsere Mitglieder und wie können wir als BKU ihnen hier eine Unterstützung anbieten? „Unsere“ Unternehmerinnen und Unternehmer entscheiden häufig aus dem Bauch, basierend auf christlicher Orientierung. Ein realistisches Ziel ist es, mehr Reflexion über und mehr Transparenz für die Entscheidungen zu schaffen. Wir möchten eine Plattform für ein vertrauliches Gespräch bieten, bei der „Vorbilder“ von ihrer Führung (konkreten Entscheidungen, Dilemmata und Scheitern) erzählen als Impuls für einen weitergehenden Austausch und eine weitere persönliche Entwicklung. Dazu wurde das Format eines Kaminabends mit dem Titel „Führen – christlich & konkret“ gewählt. Dabei soll in kleiner Runde von fünf bis zehn Personen darüber gesprochen werden, auf Basis welcher Werte und Einstellungen die Teilnehmer als Unternehmer handeln. Solche Kaminabende werden in verschiedenen Diözesangruppen durchgeführt. Der AK hat dazu eine Vorlage erstellt mit Einladungstexten, Ablaufplan und Hintergrundinformationen. Die Erfahrungen aus dem jeweiligen Austausch (am besten unter Teilnahme eines AK-Mitglieds) werden gesammelt und kanalisiert. Ende des Jahres wird der AK die Ergebnisse diskutieren und überlegen, welche Ansätze und Weiterentwicklungsmöglichkeiten existieren.

Dr. Oliver Schillings

Weitere Informationen zum AK: schillings@bku.de, Tel. 02204 98799-30

Arbeitskreis „Christliche Spiritualität“

BKU-Unternehmerwallfahrtstag in Augsburg am 27. und 28. September

Wann haben Sie in letzter Zeit über Ihren Glauben gesprochen? Und darüber, warum er Ihnen wichtig ist und was er für Ihr Leben bedeutet? Meist nehmen wir uns viel zu selten Zeit dafür! Spirituelle Fragen stehen oft am Ende unserer Agenda. Dennoch wissen wir als Christen, dass uns geistliches „Auftanken“ nicht fehlen darf, wie es bei einem BKU-Unternehmerwallfahrtstag möglich ist. Ein interessantes 24-Stunden-Programm erwartet die Gäste dabei am 27. und 28. September in Augsburg. Es beginnt am Freitag um 14.00 Uhr im „Gebetshaus Augsburg“ mit der Begegnung mit Dr. Jo-

hannes Hartl. Der Theologe, Kirchenmanager und Familienvater ist untrennbar mit dem 2005 gegründeten „Gebetshaus Augsburg“ verbunden. An seiner letzten großen Konferenz vor zwei Jahren nahmen an drei Tagen über 30.000 junge Menschen teil. Als katholischer „Youtuber“, als Publizist sowie als Mitverfasser des „Mission Manifest“ (2018) erreicht er mit seinen prägnanten Statements inzwischen Hunderttausende. So fordert er darin „Echtheit, Radikalität und Treue in Glaubensfragen und in der Nachfolge Christi“ ein. Weitere interessante Gesprächspartner erwarten Sie ebenso wie Zeit für Gebet und persönliche Begegnungen.

Nähere Informationen zum BKU-Unternehmerwallfahrtstag finden Sie zeitnah unter: www.bku.de



In Münster traf sich der Junge BKU zu seiner Frühjahrstagung.

Der Junge BKU

Eingeladen von der Diözesangruppe Münster, durfte der Junge BKU sein halbjährlich stattfindendes Treffen vom 5. bis 7. April in Münster verbringen – einer Stadt mit viel Geschichte, die den Blick voll auf die Zukunft gerichtet hat. Auf den Spuren des heiligen Benedikt zeigte Pfarrer Dr. Christian Stenz seinen eigenen Berufungsweg vom Personalchef bei Axel Springer zum Geistlichen und wie brandaktuell die benediktinische Regel gerade für uns heute ist. Weitere spannende Vorträge und Workshops von Markus Classen, den Kapuzinermönchen, Björn Fischer und sogar vom Nachtwächter der mittelalterlichen Stadt rundeten das Programm ab.

Die Veranstaltung startete in den Räumlichkeiten des Priesterseminars Borromaeum mit einer kurzen Einführung des Leiters, Regens Hartmut Niehues. Intensiv wurden anschließend die Rollen, Aufgaben und Unterschiede von Unternehmern, Managern, Selbstständigen und Fachkräften diskutiert. In verschiedenen Workshops vom Diözesanvorsitzenden Markus Classen wurde die Teamfähigkeit trainiert, der Spaß kam hierbei nicht zu kurz. Eine gemeinsame Komplet rundete den ersten Tag ab.

Der Samstag startete mit einem Frühprogramm im Paulusdom mit anschließendem Gang über den Wochenmarkt, der zu einem der vier schönsten Märkte Deutschlands zählt. Bei einer Führung durch das Kapuzinerkloster erhielt der Junge BKU einen Einblick in Leadership und Hierarchie im Kloster. Diese Themen griff Pfarrer Dr. Christian Stenz in einem sehr persönlichen Gespräch zu seinem Werdegang, seiner Sicht auf aktuelle Leadership-Themen und vermeintlich neue Ansätze der Managerpsychologie auf. Hier unterstrich er die Wichtigkeit des Zuhörens, beispielsweise schlägt der heilige Benedikt vor, bei wichtigen Entscheidungen auch die Jüngsten mit anzuhören, um die Meinungsvielfalt zu erhöhen. Gleichzeitig machte er deutlich, wie wichtig Glaubhaftigkeit und Verlässlichkeit bei Entscheidungen sind – letztendlich die Verantwortung und Aufgabe der Führung. Weiter ging es mit einem ebenfalls sehr persönlichen Vortrag von Björn Fischer. Anhand seines Weges vom Unternehmensberater zum Unternehmercoach zeigte er, wie der christliche Glaube auch im Unternehmensalltag Kompass sein kann. Mit Workshops aus der beruflichen Praxis erhielt die Gruppe einen Einblick in sei-

ne Tätigkeiten und konnte wertvolle Tipps u.a. zum Netzwerken mitnehmen. Nach dem Abendessen im Ratskeller gab es die Gelegenheit, einen Nachtwächter auf seiner Tour durch das historische Münster zu begleiten. Das nächste bundesweite Treffen des Jungen BKU wird im Rahmen der Bundestagung des BKU stattfinden.

Jonas Müller, Sprecher des Jungen BKU

Arbeitskreis „Soziale Ordnung“

Der Arbeitskreis „Soziale Ordnung“ hat unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel seine Arbeit wieder aufgenommen. Der Arbeitskreis soll politische Schwerpunktthemen für den BKU identifizieren und konkrete politische Forderungen entwickeln. Neben einer allgemeinen Befassung mit sozialer Marktwirtschaft und katholischer Soziallehre, auch im Hinblick auf aktuelle Einzelfragen, werden insbesondere die berufliche Bildung in ihrer internationalen Dimension und eine Strukturpolitik des Digitalen bearbeitet. Der Arbeitskreis hat außerdem ein Thesenpapier zur Vermögensbildung diskutiert, das im Nachgang veröffentlicht wurde.

Arbeitskreis „Frauen im BKU“

Mit den Grundlagen sozialer Marktwirtschaft hat sich der Arbeitskreis „Frauen im BKU“ am 25. April in Köln auseinandergesetzt. Rebekka Rehm, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Wirtschaftspolitik der Universität Köln, führte in die Prinzipien einer menschenwürdigen Wirtschaftsordnung ein. Über Privateigentum, Preisbildung, Vertragsfreiheit und Haftung wurde dabei ebenso diskutiert wie über Frauenperspektiven auf volkswirtschaftliche Phänomene, etwa über die ungleiche Verteilung von Frauen und Männern in Führungspositionen von Unternehmen. Der Arbeitskreis wird sich weiter mit Grundlagenfragen des BKU befassen, zunächst mit Christlicher Gesellschaftslehre und daraus Ideen für eine zukunftsweisende Führungskultur der Vielfalt entwickeln.

Der ferne Osten im Blick

Fachtagung von BKU und Konrad-Adenauer-Stiftung



Über die Chancen für die deutsche Wirtschaft in asiatischen Megacitys wurde zum Abschluss der Fachtagung diskutiert.

Am 25./26. Januar 2019 fand im Bonner Hotel Königshof die 12. Fachtagung „Entwicklung und Wirtschaft“ statt. Die gemeinsame Veranstaltung von BKU und der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) stand in diesem Jahr unter dem Titel „Fernost ... und doch so nah! Europas Umgang mit den Herausforderungen aus Ost- und Südostasien“.

Nach der Eröffnung durch Daniel Trutwin (stv. Vorsitzender BKU), der die starken Gegensätze dieser Region herausarbeitete, und durch Frank Priess (KAS) berichtete Dr. Michael Gude (BKU-Schatzmeister) über seine Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit asiatischen Partnern aus unternehmerischer Perspektive als Vorstandsvorsitzender der Cologne Chip AG. Im

Gespräch mit Gisela Manderla MdB zeigten sich kulturelle Unterschiede, aber auch Anknüpfungspunkte und Gemeinsamkeiten.

In den anschließenden Panels diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über wirtschaftliche Herausforderungen und Chancen durch den Aufstieg Chinas, die Stärke im Bereich künstliche Intelligenz und Digitalisierung und über Wirtschaftspartnerschaften in Ost- und Südostasien. Aktuelle entwicklungspolitische Herausforderungen stellte Hermann Gröhe MdB am Abend beim Dinner-Speech in den Mittelpunkt.

Den Abschluss bildete die Diskussion über die Urbanisierung und Chancen für die deutsche Wirtschaft in den asiatischen Megacitys, moderiert von Stephan Werhahn (Vorstand BKU). Eine gelungene Kooperationsveranstaltung, die auch im kommenden Jahr eine Fortsetzung finden wird.

BKU beim Kongress christlicher Führungskräfte

Über mehr als 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer freuten sich

die Veranstalter des Kongresses christlicher Führungskräfte, der

vom 28. Februar bis zum 2. März in Karlsruhe durchgeführt wurde. Er bringt Unternehmer und Führungskräfte aus Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft zusammen, die in der Arbeitswelt nach christlichen Werten zu leben suchen. In Vorträgen, Workshops und in der Begegnung bietet er Raum zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit aktuellen Themen. Der BKU ist Mitglied im Trägerkreis des Kongresses und war mit einem Informationsstand vertreten. Bundesvorstandsmitglied Stephan Teuber leitete den Workshop „Der Mittelstand zwischen Markt und Moral“, eine Reihe weiterer BKU-Mitglieder waren vor Ort engagiert.



Mitglieder des BKU – Dr. Sabine Schöblier, Pater Johannes Zabel, Barbara und Ansgar Elfgen – beim Kongress christlicher Führungskräfte.

Über Klimaschutz diskutiert

Treffen des BKU-Bundesvorstandes mit Bundesminister Altmaier

Am 3. Juni waren Mitglieder des BKU-Bundesvorstandes zu Gast im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie in Berlin. Mit Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier und Staatssekretär Christian Hirte sprachen sie über die Zukunft der sozialen Marktwirtschaft, die auch Jubiläumsthema des BKU ist. Ein inhaltlicher Schwerpunkt war dabei die Diskussion um politische Rahmenbedingungen im Bereich Klimaschutz, nicht allein für die Wirtschaft. Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Vorsitzender des BKU, betonte dabei: „Wohlstand und Klimaschutz dürfen im Sinne einer sozialen Marktwirtschaft nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Erreichung wirtschaftlicher Ziele darf nicht auf Kosten der ökologischen Zustände und des sozialen Ausgleichs gehen.“ So könne die soziale Marktwirtschaft als Friedensprojekt gestärkt und zum Modell für andere werden.

Weitere Themen im Gespräch waren konkrete Maßnahmen zur



Die Mitglieder des BKU-Vorstandes mit Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier, Christian Hirte und Ursula Groden-Kranich.

Förderung des Mittelstandes, die berufliche Bildung in Deutschland und weltweit, auch im Hinblick auf das gegenwärtig debattierte Fachkräfteeinwanderungsgesetz. Darüber hinaus ging es um die Förderung von Familien durch die Absenkung von Rentenbeiträgen.

Des Weiteren fand ein Gespräch mit Vertretern des Lenkungsreises

des Kardinal-Höfner-Kreises unter der Leitung von Christian Hirte MdB statt. Hier erörterten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktuelle politische Fragen besonders im Bereich beruflicher Bildung und diskutierten über die Gestaltung der Zusammenarbeit und künftige gemeinsame Aktivitäten.

UNIAPAC Foundation Thinktank-Meeting

„Increasing inequality and Business as a Noble Vocation“ – unter diesem Titel sind am 5. April 2019 in Paris Unternehmerinnen und Unternehmer zu einem Treffen zusammengekommen.

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, BKU-Vorsitzender, betonte in seinem Impuls bei der Tagung der internationalen christlichen Unternehmervereinigung UNIAPAC die Bedeutung einer werteorientierten Wirtschaft für die globale Zivilgesellschaft. „Wir brauchen eine neue Sicht auf die innovative Rolle von Unternehmern und Unternehmen als verantwortungsbewusste Akteure der Zivilgesellschaft. Sie sind in unserer Gesell-

schaft wertorientierte Risikoträger und leisten einen spezifischen Beitrag zum Gemeinwohl.“

Er betonte die hohe Verantwortung der Unternehmer, in der heutigen Zeit neue Wege zum Verständnis der Zusammenhänge von Wirtschaft und sozialem Leben zu entwickeln. Die UNIAPAC ist eine internationale Vereinigung christlicher Unternehmerverbände. In ihr sind Organisationen aus 38 Ländern aus Europa, Lateinamerika, Afrika und Asien vertreten. Zu ihnen gehört auch der Bund Katholischer Unternehmer.



Beitrag zum Gemeinwohl: Die Unternehmerinnen und Unternehmer bei ihrem Treffen in Paris.

Ich glaube, weil ...

ER da ist und uns begegnen will. Oftmals unauffällig, dafür kontinuierlich.

Vor einigen Jahren war ich von einem Unternehmen, dessen Geschäftsführung bezüglich der Mitarbeiter Wert auf christliche – im Wesentlichen evangelikale – Prägung legte, als Trainer für ein Verkaufstraining



gebucht. In der Seminarpause unterhielten sich die Teilnehmer dann auch ganz selbstverständlich über ihren Glauben. Schließlich fragten sie auch mich nach meinem Berufungserlebnis: „Welches Ereignis, welche Begegnung mit Jesus hat Sie denn zum Glauben geführt?“ Nachdem vonseiten der anderen Teilnehmer vorher zum Teil sehr einschneidende Lebenssituationen genannt worden waren, spürte ich eine gewisse Überraschung bei ihnen, als ich angab, von klein auf im Glauben verwurzelt zu sein und dass es keine initiale Begegnung gegeben hätte.

Über dieses Gespräch habe ich noch oft nachdenken müssen. Und ich musste mir die Frage stellen: „Stimmt das überhaupt? Lief das wirklich stabil und kontinuierlich? Wie steht es eigentlich um meine Begegnungen mit dem Herrn?“

Wenn ich auf meine Kindheit zurückblicke, empfinde ich eine große Dankbarkeit meinen Eltern gegenüber, die uns (meinen Brüdern und mir) den Glauben gezeigt und vorgelebt haben. Im täglichen Gebet, im sonntäglichen Messbesuch, in vielen Antworten und Diskussionen auf unsere Fragen, in ihrer Begegnung mit anderen Menschen. Zu glauben war selbstverständlich für mich. Und genau in der Selbstverständlichkeit lag die Gefahr, die Gefahr als junger Erwachsener zum „Routinechristen“ zu werden. Sonntags in die Messe und das war's. Das verstärkte sich, als die Kirche, in der ich meine Kindheit und Jugend verbracht hatte, abgerissen wurde und ich damit meine kirchliche Heimat verlor.

Mittlerweile war ich zum Studium nach Darmstadt gezogen und kam dort mal hier und mal da meiner Sonntagspflicht nach. Aber eine echte Beziehung, eine Bindung

entstand nicht. Bis ich – scheinbar zufällig, aber wohl doch eher durch Fügung, eine weitere katholische Kirche entdeckte und dort zur Messe ging. Und die Art der Messfeier und vor allem, wie der Priester die Wandlung vollzog, ließen in mir das starke Bewusstsein aufkommen: Hier bist du zu Hause, weil ER (Christus) da ist. Und so war es auch für viele Jahre in Darmstadt. Auch später, als ich Darmstadt wieder verlassen hatte, blieb das Gefühl dieser Heimat, auch wenn es natürlich Zweifel, schwierige Entscheidungen oder traurige Situationen gab. Heute würde ich den Teilnehmern des Seminars etwas anders antworten: „Nicht eine spezielle Begegnung hat mich zum Glauben geführt, sondern das immerwährende Angebot, IHM (Christus) zu begegnen in den Sakramenten – vor allem der Eucharistie –, aber auch im Gebet und in gewissem Sinne auch in den Menschen, die mich begleitet haben. Ein Angebot, das mir meine Eltern von klein auf vermittelt haben und das mir die damalige Messfeier in Darmstadt noch einmal bewusst gemacht hat.“

Clemens Nebel, Vorsitzender der
Diözesangruppe Rhein-Main

 Pax-Bank



Eine Bank so individuell wie Sie.

Während Sie Ihren Alltag meistern, kümmern wir uns um Ihre Finanzen. Und tun dabei Gutes: regional, global und sozial. Denn als Bank für Kirche und Caritas prüfen wir alle Investitionen sorgfältig unter ethischen und nachhaltigen Gesichtspunkten. Und das schon seit 100 Jahren. Davon profitieren zahlreiche soziale Organisationen, verschiedene Vereine und internationale wie auch nationale Hilfsprojekte. Und natürlich Sie: zum Beispiel durch unsere ethisch-nachhaltigen Investmentfonds.

www.pax-bank.de

Pax-Bank Köln • Christophstraße 35 • 50670 Köln • T 0221/16015-0 • info@pax-bank.de

Wertbasierte Führung

Kennzeichen moderner, christlicher Unternehmensführung

In stürmischen Zeiten braucht man Karte und Kompass, keinen Anker, als Instrumente für Führung, Leadership. Dies gilt gerade in aktuellen Zeiten, die von disruptiven Entwicklungen, schnellen Veränderungen technischer und gesellschaftlicher Verhältnisse geprägt sind, die wiederum als komplex, intransparent und mehrdeutig empfunden werden. Dies verursacht Unsicherheiten, Existenzangst, Misstrauen und verringertes Engagement.

In allen Sparten der Wirtschaft verändern sich rasant Vorgaben und Instrumente, digital gesteuerte Abläufe, innerbetriebliche und externe Prozesse. Obwohl dies zunächst nur als materielle Veränderungen gesehen werden kann, die jedoch auf die betroffenen Menschen verstörend wirken können, erfordern die neuen Situationen von einer Führungskraft mehr als bekanntes methodisches Führungs-Know-how. Darüber hinaus sind weitere, wesentliche Führungsqualitäten erforderlich:

1. Mitarbeiter in die Veränderungsprozesse eng einbinden, sie an der Entwicklung von Lösungen beteiligen, Vertrauen und Aufmerksamkeit schenken, damit sie begeistert Verantwortung übernehmen.

2. Sich selbstorganisierende Teams aus Mitarbeitern bilden (lassen), die in einem Coachingprozess (lösungsorientiertes, kluges Fragen) zielkonform geführt werden.

3. Das christliche Menschenbild, die Gottes-Ebenbildlichkeit des Mitmenschen, drückt die gegenseitige Wertschätzung in Sprache und Kommunikation mit Mitarbeitern, Kunden und Geschäftspartnern aus; der Mensch ist nicht nur Produktionsfaktor, Träger von nutzbarem Wissen, Instrument, Lieferant materieller Güter. Wertschätzung führt zu positiver Selbsteinschätzung und ermöglicht so indirekt zielorientierte Lösungen.

4. Wertschätzung stärkt zwar die Wertschöpfung, ist jedoch nur von halber Wirkung, wenn sie instrumentalisiert wird.

5. In ihren Potenzialen entwickelte, selbstbewusste Mitarbeiter können durch kluges Fragen die Gestaltung der relevanten Prozesse selbstständig leisten.

So geführte Unternehmen sind oft überdurchschnittlich erfolgreich: bezogen auf die Zufriedenheit der Mitarbeiter wie auch auf den wirtschaftlichen Erfolg. Es gibt noch ein nicht unerhebliches Verbesserungspotenzial auf allen Ebenen der Wirtschaft. Hierbei geht es vor allem um angemessene Umgangsformen – menschlich qualifizierte interne Kommunikation – und neue Rollen. Ein Ziel sollte sein, bewusst Verantwortung an Mitarbeiter abzugeben. So wird der erforderliche Wandel gelingen.

Dr. Hans Jürgen Arens, info@con-centro.de

Für eine bessere Sterbebegleitung

Die Päpstliche Akademie für das Leben, die Deutsche Bischofskonferenz und die Palliativ Stiftung werben gemeinsam für eine bessere Sterbebegleitung. Mit dem im Mai vorgestellten Weißbuch zur Palliativversorgung, erarbeitet von Experten aus der ganzen Welt, setzt sich die Päpstliche Akademie für das Leben (PAV) dafür ein, die Entwicklung der Palliativversorgung weltweit zu bewerben und zu unterstützen.

Konkrete Maßnahmen, um schweres Leiden Kranker durch Palliativversorgung zu lindern, führen zu einer Umkehr, weg von einer übermäßig technisierten Medizin hin zu einem ganzheitlichen Ansatz, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht.

Die Palliativversorgung ist dabei die Basis der

Versorgung. Verschiedene Berufsgruppen können gemeinsam erreichen, dass auch schwere körperliche, emotionale oder existenzielle Beschwerden gelindert werden. Sie bietet dabei eine umfassende Sorge für soziale und spirituelle Bedürfnisse der Patienten und ihrer Familien. Sie fördert die Lebensqualität der Patienten, ihrer Familien und ihrer Betreuer und schätzt den Menschen von der Geburt bis zum Tod.

Das nun veröffentlichte Weißbuch bietet eine wichtige Grundlage, Palliativversorgung auch in Deutschland gezielt weiterzuentwickeln. Sie finden es unter: <http://www.pal-life.org>

Dr. med. Thomas Sitte, Vorstandsvorsitzender der Palliativ-Stiftung und Mitglied im BKU

Wirtschaft neu denken

Diözesangruppe Aachen bietet jungen Menschen eine Plattform

Bereits seit 2016 besteht, initiiert durch Andree Brüning, in der Diözesangruppe Aachen mit „Wirtschaft in der Wirtschaft“ eine Initiative und offene Veranstaltung von jungen Menschen im BKU.

Das Team, bestehend aus (Promotions-)Studierenden und jungen Unternehmern, will jungen Menschen eine Plattform bieten: Bei „Wirtschaft in der Wirtschaft“ stehen der Austausch und die Diskussion im Vordergrund sowie die Fragen: „Wie wollen wir morgen leben? Wie und wo übernehmen wir Verantwortung – für uns selbst, für die Gesellschaft und für die Umwelt?“

„Wir leben in einer beschleunigten Welt. Alte Strukturen brechen weg, neue bilden sich und alles passiert sofort. Hin und wieder sollten wir mal kurz auf die Bremse treten und uns einfach fragen, was das eigentlich langfristig bedeutet und ob wir das überhaupt wollen“, so André Witzel aus dem „Wirtschaft in der Wirtschaft“-Team. In diesem Jahr findet die Veranstaltungsreihe an unterschiedlichen Orten in Aachen statt. Immer steht die lockere Atmosphäre im Vorder-

grund: „Unsere Veranstaltung soll den Raum und die Referenten bieten, um in entspannter Atmosphäre verschiedene Ansätze und Ideen auszutauschen und konstruktiv die Wirtschaft und die Gesellschaft von morgen mitzugestalten“, beschreibt Benedikt Dolzer aus dem „Wirtschaft in der Wirtschaft“-Team den Grundgedanken der Initiative.

Unter dem Leitgedanken „Verantwortung findet Stadt“ gab es bereits zwei Veranstaltungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Im März wurde über die Chancen vom Hybridhandel und insbesondere über Möglichkeiten für kleine Einzelhändler diskutiert. Dazu waren Tim Wallot, Leiter Kundenservice bei bike-components, und Jörg Albrecht, Geschäftsführer der neomesh GmbH, eingeladen und berichteten über Erfahrungen und Konzepte. Im Mai stand die Digitalisierung und die Auswirkung auf

die Innenstädte im Mittelpunkt: Alexander Gran, Geschäftsführer und Gründer von bobbie.de, dem ersten digitalen Baustoffhandel in Deutschland, referierte über Herausforderungen und Veränderungen durch die Digitalisierung aus der Sicht des Einzelhandels.

Nach dem kurzen Impulsvortrag stehen die Diskussion und persönliche Gespräche im Fokus jeder Veranstaltung. Bei kühlen Getränken und leckeren Snacks findet einige Stunden lang ein reger Austausch statt, stets vor dem Hintergrund der Verbindung christlicher Werte mit wertorientiertem, unternehmerischen Handeln.

Mehr Informationen gibt es auf der Website der Initiative unter: wirtschaft-in-der-wirtschaft.de und auf Facebook ([facebook.com/wirtschaftinderwirtschaft](https://www.facebook.com/wirtschaftinderwirtschaft)).



Bei „Wirtschaft in der Wirtschaft“ stehen der Austausch und die Diskussion im Vordergrund.

Berliner feiern 70 Jahre BKU

Orientierung zum 70. Geburtstag „Das christliche Welt- und Menschenbild als Orientierungsmarke unternehmerischen Handelns“ war das Motto der Festveranstaltung des BKU am 27. Mai 2019 in Berlin.

Mit rund 60 Mitgliedern und Gästen feierte der BKU Berlin-Brandenburg in den Räumlichkeiten des Malteser-Verbandes das 70-jährige Jubiläum. Prominente Gäste waren als Experten für die „Seele des BKU und des Unternehmers“ der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch und der renommierte Psychologieprofessor Michael Linden. BKU-Mitglied Dr. Christian Matschke, Produktionsvorstand bei Berlin Chemie, und Wolfgang Gruhn, Gründungsmitglied des BKU in Berlin im Jahr 1984, rundeten mit ihren Beiträgen die Veranstaltung ab.

Zum Auftakt zelebrierte Erzbischof Dr. Heiner Koch gemeinsam mit Pfarrer Dr. Josef Wieneke, geistlicher Berater des BKU Berlin-Brandenburg, ein Pontifikalamt. Koch sprach in seiner Predigt Europa als „Kontinent der Weitsicht“ an und empfahl – insbesondere vor dem Hintergrund von Europawahl, Brexit und zahlreichen weiteren Herausforderungen – „ein weites Sehen und ein aktives Hören auf den Heiligen Geist“.

Der Diözesangruppenvorsitzende Richard Schütze griff den Hinweis des Erzbischofs auf, dass mit Lydia eine Frau und Unternehmerin ganz wesentlich verantwortlich für das Wirken von Paulus und Barnabas in Europa und damit auch die Verbreitung des Evangeliums war. Schütze verband die Vergangenheit und Zukunft mit einem Ausblick auf



Erzbischof Dr. Heiner Koch (vorne 2. v.l.) feierte mit BKU-Mitgliedern und zahlreichen Gästen das BKU-Jubiläum.

FOTO: NORMAN GEBAUER

Sinn und Aufgabe des BKU und zitierte aus der „Vision und Mission“ des Verbandes. Die einzige Wirtschaftsform, die in sach- und menschengerechter Weise Wohlstand, Nachhaltigkeit und Rechtsfrieden gewährleisten könne, sei die soziale Marktwirtschaft. Diese mitzugestalten, auszubauen, immer mehr zu verwirklichen und zu verteidigen, sei der BKU einst angetreten. Die Kardinaltugend des christlichen Unternehmers müsse Sachlichkeit als Ausfluss der Klugheit sein, die Maxime seines Handelns der Dienst an der Sache und damit auch am Menschen: „Mit den Füßen fest auf dem Boden verwurzelt, mit dem Kopf im Himmel beheimatet“, zitierte Schütze einen berühmten Heiligen. Wichtig für die Zukunft seien Bildung, Forschung und Innovation und als unverzichtbare Grundlagen allen gesellschaftlichen Handelns die Bewahrung der Persönlichkeit des Menschen, der Institution Familie und des Institutes des Privateigentums.

Marcus Wilp überbrachte als Mitglied des Bundesvorstandes die Grüße des gesamten BKU. Der BKU in der Hauptstadt sei wichtig, um hier ein Flaggschiff für die Ideen des BKU zu sein, sagte er.

Dr. Matschke beschrieb in seinem Impuls das christliche Menschenbild und Christus selbst als prägend. Christus erlaube eine relativierende Perspektive auch auf die eigenen Schwierigkeiten. Mit Standortrisiken und -nachteilen habe auch der Heiland umgehen müssen; ebenso sei er sehr intensiv auch mit menschlich sehr unterschiedlichen Charakteren, Stärken und Schwächen konfrontiert gewesen. Unter römischer Besatzung und mit einem „diversifizierten Team aus Zauderern, Zögerern, Machern und Verrätern“ hätte Christus dennoch immer den inneren Frieden bewahrt. Er habe als einziger und einzigartiger „Unternehmer“ auch die Paradoxa von Führen und Folgen sowie Demut und Stärke auflösen können, die sich als zentrale Herausforderungen jedem Unternehmer stellten.

Zum Abschluss des spannenden Abends räumte der Psychiatrie und Psychotherapie praktizierende Arzt und Hochschullehrer Prof. Linden mit der Vorstellung auf, psychische Krankheiten nähmen immer mehr zu, wären ohne Abhilfemöglichkeiten und seien auch stets die „Schuld“ von Vorgesetzten und betrieblichen Abläufen. Arbeit mache nicht krank,



Deutsche Bank
Wealth Management

Nachhaltig investieren liegt in unserer Hand



Es ist Zeit, an die Umwelt
zu denken.

Warum Investoren jetzt
besondere Aufmerksamkeit
auf das „E“ in ESG legen
sollten, erfahren Sie auf
deutschewealth.com.

#PositiverBeitrag

QR-Code
scannen und
mehr erfahren:



Disclaimer:

Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen keine Anlageempfehlung, Anlageberatung oder Handlungsempfehlung dar. Die Angaben ersetzen nicht eine auf die individuellen Verhältnisse des Anlegers abgestimmte Beratung. Allgemeine Informationen zu Finanzinstrumenten enthalten die Broschüren „Basisinformation über Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen“, „Basisinformationen über Finanzderivate“, „Basisinformationen über Termingeschäfte“ und das Hinweisblatt „Risiken bei Termingeschäften“, die der Kunde bei der Bank kostenlos anfordern kann. Wertentwicklungen der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Sofern es in diesem Dokument nicht anders gekennzeichnet ist, geben alle Meinungsäußerungen die aktuelle Einschätzung der Deutsche Bank wieder, die sich jederzeit ändern kann. Dieses Dokument darf nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Deutsche Bank AG vervielfältigt, an Dritte weitergegeben oder verbreitet werden. Die Veröffentlichung dieses Dokuments und der in ihm enthaltenen Informationen sowie ein Vertrieb der in ihm genannten Finanzinstrumente dürfen nur in solchen Staaten erfolgen, in denen dies nach den jeweils anwendbaren Rechtsvorschriften zulässig ist. Deutsche Bank Wealth Management ist der Markenname für die Wealth-Management-Geschäftseinheit der Deutsche Bank AG und ihrer Tochtergesellschaften. Die jeweils verantwortlichen rechtlichen Einheiten, die Kunden Produkte oder Dienstleistungen der Deutsche Bank Wealth Management anbieten, werden in den entsprechenden Verträgen, Verkaufsunterlagen oder sonstigen Produktinformationen benannt. © Deutsche Bank AG 2019

sondern bewirke meist das Gegenteil. Dass man von Arbeit ermüdet werde oder sie zuweilen auch als schwierig bezeichne, sei selbstverständlich. Linden vertrat „aus ärztlicher Sicht“ die Meinung, dass ein „katholisches Gerechtigkeitsmodell“, in dem jeder das bekomme, was er benötige (im Gegensatz zur sozialistischen Gerechtigkeit, in der jeder das Gleiche erhalten solle), ebenso wie die katholisch/lutherische Weltanschauung (im Leiden Christus zu erkennen und sich im Unternehmen auch als eine Familie zu verstehen) gegenüber anderen Weltanschauungen deutliche Vorteile für die psychische Gesundheit und damit die Nachhaltigkeit einer Wirtschaftsordnung aufweise.

DIÖZESANGRUPPE DÜSSELDORF

Den Kohleausstieg gestalten

Reiner Priggen zu Gast beim Mittags-Jour-fixe

Reiner Priggen, Landesverband Erneuerbare Energien NRW e.V., war Gast beim BKU-Mittags-Jour-fixe am 21. Mai 2019 in Düsseldorf. Er sprach zum Thema: „Die stockende Umsetzung des Pariser Klimaschutzabkommens in Deutschland: Wer hat welche Interessen?“

Reiner Priggen gab einen umfassenden Überblick über die Herausforderungen und Themen der gegenwärtigen Energiepolitik in Deutschland. „Energiewende und Klimaschutz sind ohne einen Abschied von der Kohleverstromung nicht denkbar.“ Besonders Nordrhein-Westfalen müsse als „Kohleland“ dies stärker vorantreiben.

Daher sei es richtig, dass der Kohleausstieg aktiv gesteuert werde und auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens beruhe, so Priggen. Klar sei aber auch: „Je

Wolfgang Gruhn, BKU-„Urgestein“, berichtete von den Anfängen der Arbeit in Berlin. Vor 35 Jahren hätten die sieben Gründungsmitglieder noch „Herrenabende“ in den eigenen Räumlichkeiten veranstaltet. Seinerzeit sei es mit tatkräftiger Unterstützung des BKU gelungen, das Gemälde des in der NS-Zeit verfemten Malers Otto Dix „Unsere Liebe Frau mit dem Stacheldraht“ auf Wunsch des damaligen Berliner Erzbischofs Joachim Kardinal Meissner zum Preis von 600.000 DM zu ersteigern. So könne das Gnadenbild in der Berliner Kirche „Maria, Königin des Friedens“, einem renommierten Wallfahrtsort, ausgestellt werden.

früher wir beginnen, desto besser können wir diesen Wandel gestalten.“ Man solle sich immer mit den Fragen auseinandersetzen: „Was können wir uns erlauben und was können wir tun, um diese Ziele zu erreichen?“ Im Anschluss entstand eine intensive Diskussion.



Der Referent Reiner Priggen mit Pater Johannes Zabel beim BKU.

Neuer DG-Vorstand

Dr. Rüdiger von Stengel ist erneut als Vorsitzender der Diözesangruppe Bonn im Amt bestätigt worden. Zu seinen Stellvertretern wurden Christoph Konopka (Postbank), Martin Lohmann (Journalist und GF Akademie für das Leben) und Martin Wilde (GF Don Bosco Mondo) von der Mitgliederversammlung gewählt. Delegierter wurde Waldemar Zgrzebski.

Die Diözesangruppe Bonn, das konnte der Vorsitzende mit Freude verkünden, hat inzwischen 49 Mitglieder. Auch künftig wolle man aktiv auf mögliche Mitglieder zugehen. Bewährt hat sich in den vergangenen Monaten – neben dem nach wie vor vorhandenen „Mittagstisch“ – vor allem der „Kaminabend“, der sich wegen der etwas persönlicheren Atmosphäre im Privathaus und der dadurch gerne angenommenen Möglichkeit eines intensiveren Erfahrungsaustausches und guten Diskussionen wachsender Beliebtheit erfreut. So war unter anderem der

stellvertretende FDP-Fraktionsvorsitzende und frühere Vizepräsident des Europäischen Parlamentes, Alexander Graf Lambsdorff, gern gesehener Gast bei der Diözesangruppe Bonn. Lambsdorff faszinierte die Teilnehmer mit einem umfassenden Wissen über wirtschaftliche und sicherheitspolitische Entwicklungen in Europa und verband diese immer wieder mit Beobachtungen aus deutscher Sicht.

Diese Reihe der „Kaminabende“ will auch der neue Vorstand fortsetzen. Zudem wurde angeregt, wenigstens

einmal im Jahr einen religiösen und spirituellen Akzent durch eine kleine Wallfahrt oder einen Einkehrabend zu setzen. Nach wie vor kann die Diözesangruppe Bonn den Standortvorteil der Bundesstadt mit zahlreichen nationalen und internationalen Unternehmen und Organisationen nutzen, um die so wichtige Verbindung von unternehmerischer Verantwortung und christlich-katholischer Identität zu verdeutlichen und für ein Handeln aus ethischer Sicht zu werben. Martin Lohmann

Geld muss dienen, nicht regieren

Am 2. Mai 2019 folgten etwa 120 Interessierte der Einladung des Politischen Bildungsforums Thüringen der Konrad-Adenauer-Stiftung sowie des Lehrstuhles für Kirchenrecht der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt und des Bundes Katholischer Unternehmer e.V. zur fünften Auflage der Veranstaltungsreihe „Erfurter Debatte zu Wirtschaft und Glaube“. Sie lotet seit ihrem Beginn im Jahr 2015 das Beziehungsverhältnis von „Wirtschaft und Glaube“ aus.

Themen waren u. a. die Frage nach der Zukunft der sozialen Marktwirtschaft im Blick auf Digitalisierung und Globalisierung (2018); die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmer (2017)

sowie das Verhältnis von Barmherzigkeit und erfolgreicher Unternehmensführung (2016).

Da die Ökonomie im Allgemeinen und die Finanzwirtschaft im Besonderen einen enormen Einfluss auf das Leben der Menschen haben, stehen sie heute mehr denn je im Fokus unseres Interesses. Im Blick auf unsere postmoderne Gesellschaft und die Begründungsnotwendigkeit des christlichen Glaubens ist es von großer Bedeutung, dass sich auch die Theologie als Wissenschaft dezidiert zu den gesellschaftlichen Megathemen äußert und sich qualifiziert in die Debatte einbringt. An diesem Abend stand das „Finanzwirtschaftssystem im Fokus“. Die grundlegende Frage war, ob unser gegenwärtiges

Finanzwirtschaftssystem den „Anforderungen von Ethik und Recht“ genügt. Dabei stellte sich natürlich immer wieder die Frage, wie ein Finanzwirtschaftssystem, das den Prämissen von Ethik und Recht entsprechen will, aussehen kann und wie es sich in der Zukunft gestalten wird. Just an diesem Punkt setzt ein Papier der Kongregation für die Glaubenslehre und des Dikasteriums für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen an. Im Mai 2018 veröffentlichten diese beiden vatikanischen Behörden unter der Überschrift „Oeconomicae et pecuniariae quaestiones“ Erwägungen zu einer ethischen Unterscheidung bezüglich einiger Aspekte des gegenwärtigen Finanzwirtschaftssystems.

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Bundesvorsitzender des Bundes Katholischer Unternehmer und Direktor des Weltethos-Institutes Tübingen, analysierte das vatikanische Papier und attestierte ihm zwar gute und hervorragende Impulse, jedoch keine hervorragende

einleuchtenden Forderungen auf christlicher Wertebasis.

In der anschließend von Prof. Dr. Myriam Wijlens, Professorin für Kirchenrecht an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt und Initiatorin der „Erfurter Debatte zu Wirtschaft und Glaube“, moderierten Podiumsdiskussion schloss sich die Bundestagsabgeordnete und finanzpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Antje Tillmann, diesem Urteil an. Sie entdeckte eine starke Einseitigkeit in dem vatikanischen Papier und hielt zugleich fest, dass „Ethik und Moral nicht vom Gesetzgeber herzustellen“ seien, dies vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sei.

Der Vorstandsvorsitzende der Thüringer Aufbaubank, Matthias Wierlacher, bewertete die Frage vor allem aus der Perspektive der Bankenpraxis und erinnerte zugleich an die kulturellen Bedingtheiten von Ethik und Moral. Die Diskussion changierte zwischen grundsätzlichen Überlegungen zum Finanzwirtschaftssystem und der Beantwortung dieser Frage im Raum der Kirche. So wies Tillmann darauf hin, dass Reichtum an sich nicht unmoralisch sei und Wierlacher konstatierte, dass sich die Situation von Ethik und Recht in den letzten Jah-

ren verbessert hätte. Auch im Raum der Kirchen müsste sich jedoch einiges tun.


So forderte Hemel im Blick auf kirchliche Finanzen einen Lernprozess hin zu einer Demokratisierung und Professionalisierung. Letztlich seien dem für den Abend grundlegenden vatikanischen Papier v.a. zwei Punkte abzugewinnen: 1) Profit ist nicht alles und 2) die grundlegende Verantwortung für Mensch, Gesellschaft und Umwelt. Denn das entscheidende Kriterium für alles menschliche Tun, so die Quaestiones, sei die „ganzheitliche Förderung jeder Person, jeder menschlichen Gemeinschaft und der ganzen Menschheit“. Eben in diesem „ganzheitlichen Wohl“ liegt der letzte Zweck allen menschlichen Tuns – auch das der Finanzwirtschaft: „Das Geld muss dienen und nicht regieren!“ An der regen Diskussion beteiligten sich im Anschluss viele Zuhörer, auch der Erfurter Bischof Dr. Ulrich Neymeyr, der in einem Redebeitrag einen Einblick in die Finanzstrukturen des Bistums Erfurt gab. Seinen Abschluss fand der Abend in einem Schlusswort von Klaus Georg Schmidbauer, dem Vorsitzenden der Diözesangruppe Erfurt des Bundes Katholischer Unternehmer e.V. und einem sich anschließenden Empfang.

Markus-Liborius Hermann



Mitwirkende der „Erfurter Debatte zu Wirtschaft und Glaube“.

Qualität. Vielmehr wirke der Text für „die Fachlichkeit derer, die sich in der Finanzwirtschaft auskennen, an einigen Stellen ein wenig unterkomplex, ja geradezu vorurteilsbeladen. Für die Fachlichkeit von Theologen und Kirchenverantwortlichen ist er hingegen schwer verdaubar“. Insgesamt sei der Text u. a. von unreflektierten Annahmen zum Wirtschaftsleben, wertenden und herabsetzenden Aussagen und Pauschalurteilen zum Finanzsystem und generell systemkritischen Äußerungen geprägt, aber auch von



SEHEN, WAS WERT IST.

Warum lohnt es sich für Sie, wenn wir genau hinsehen?

Ziel von Metzler Asset Management ist, für Sie dauerhaft Wertzuwachs zu erwirtschaften. Um die Portfolios zu optimieren, analysieren wir die Unternehmen, in die wir für Sie investieren, nicht nur nach klassischen fundamentalen Kriterien. Werthaltiges Investieren umfasst für uns auch die Integration von Nachhaltigkeitskomponenten in alle Stufen des Investmentprozesses. So entstehen für Sie höchst zeitgemäße und zukunftsweisende Konzepte, die Ihren Zielen wie auch Ihren Werten entsprechen. Mehr zu unserer Sichtweise unter Telefon (069) 2104-1111 und www.metzler.com/asset-management

METZLER
Asset Management

Vom Priester zum Weihbischof

Monsignore Horst Eberlein, der von Papst Franziskus am 9. Februar 2017 zum Weihbischof des Erzbistums Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, berufen wurde und am 25. März 2017 im Hamburger St.-Marien-Dom die Bischofsweihe empfing, hatte sich am 6. Februar 2019 im Rahmen einer Veranstaltung der BKU-Diözesangruppe Hamburg die Zeit genommen, zurückzublicken.



Weihbischof Horst Eberlein wurde von Hansjochen Mütel, Vorsitzender der Diözesangruppe Hamburg, begrüßt.

Horst Eberlein wurde am 25. Oktober 1950 in Walsleben im Landkreis Stendal in Sachsen-Anhalt geboren. Mit knapp einem Jahr kam er zu Tante und Onkel nach Mecklenburg, bei denen er aufwuchs. Seine Eltern flüchteten mit seinen sechs Geschwistern weiter nach Hamburg-Eidelstedt und kamen im dortigen Pfarrhaus unter, weil ein Onkel von Horst Eberlein dort Pfarrer war.

Im Jahr 1965 ging er an das Bischöfliche Vorseminar in Schöneiche, wo er später Abitur machte. Nach dem Studium der Katholischen Theologie am Priesterseminar Erfurt empfing Horst Eberlein am 16. April 1977 in Waren (Müritz) die Priesterweihe.

Warum er Christ geworden ist in der atheistisch geprägten DDR?

Horst Eberlein denkt zurück – daran, dass er sich als kleines Kind,

das glaubte, immer wohlgeföhlt hat. Dass er gläubigen Menschen begegnete, die gut zu ihm waren, die ihn überzeugten, die wichtig für ihn wurden. Und dass eines Tages, als die Frage nach dem weiteren Lebensweg immer drängender wird, der Pfarrer vorbeikommt.

War es nicht schwer als Theologe in der DDR?

Nein. Die Menschen haben uns getragen. Schon als Jugendlicher stand ich auf der Seite gegen Lüge und Ideologie. Man kann seinen Weg nicht gegen sein Inneres gehen. Der Glaube macht frei, schafft aber auch Verantwortung. Für die Auseinandersetzung mit der staatlichen Autorität brauchte es sicherlich Mut.

Es gab kein Schwarz und Weiß. Schlimm war das Misstrauen gegen Freunde – kommt er freiwillig oder wird er (durch die Stasi) geschickt? Wir waren unbedacht mutig. Unter-

stützung kam durch den Austausch mit der Familie. Die Ökumene hat uns gestärkt.

Was hat sich für Sie nach der Wiedervereinigung verändert?

Der Umzug in eine starke Gemeinde, dort mussten wir uns plötzlich öffentlich zeigen, wir waren nicht mehr unter uns. Die Begegnung mit anderen Religionen, besonders mit dem Judentum. Die Frage des Glaubens stellte sich neu.

Der Umzug nach Hamburg brachte welche Veränderungen?

Ich kam in einer Zeit der Krisen nach Hamburg: der Finanzkrise, der Schulkrise, der Missbrauchskrise, der Gründung pastoraler Räume. In dieser Situation war ich ein Anfänger, nicht vorbereitet. Ich bin ein Lernender. Die Gründe, dankbar zu sein, sind aber stärker als die Gründe dagegen.

Woraus schöpfen Sie in diesen Krisenzeiten Hoffnung?

Ansgar: „Gehe hin!“, Niels Stensen: „Jesus, sei mir Jesus“, die Lübecker Märtyrer: „Der Wahrheit zu dienen“. Hoffnung findet Raum. Ein Beispiel ist die Berufung des heiligen Matthäus: Alle schauen Jesus an, Matthäus nicht. Aber irgendwann schaut auch er auf und das Leben verwandelt sich. Das Wort, das dir weiterhilft, kannst du dir selbst nicht geben. Menschen dazu zu ermutigen, aufzuschauen, das ist meine Aufgabe.

Jürgen Pohl

Pflege: Roboter als (Er-)Lösung?

In enger Zusammenarbeit mit der Hanns-Seidel-Stiftung, der Hochschule für Philosophie München und der Stiftung Bildungszentrum des Erzbistums München und Freising konnte die Diözesangruppe München und Freising einen pflegepolitischen wie fachlich-ethischen Thinktank etablieren.

Beteiligt sind unter anderem die Katholische Stiftungshochschule München, Caritas-Zentrum Garmisch-Partenkirchen, Wilhelm Löhe Hochschule, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. Institut für Robotik und Mechatronik, Vereinigung der Pflegenden in Bayern. Damit sollen der Stand sowie die Perspektiven aus Sicht von Technik, Ethik, Gesundheitswesen und Politik zur Entwicklung und Praxis von Pflegeassistenzsystemen zusammengetragen werden.

Gerade das gesellschaftlich wie wirtschaftlich bedeutende Feld der Pflege unserer Mitmenschen erfordert angesichts des demografischen Wandels wie des auch längerfristig virulenten Personal-mangels Lösungen, die hinsichtlich

der Digitalisierung und technischer Innovationen nicht zuletzt in Pflegerobotern und Pflegeassistenzsystemen gesucht werden. Dabei tauchen Fragen auf, die bezüglich technischer Machbarkeit und erhoffter Effizienzsteigerung und Entlastung, aber vor allem weltanschaulich-ethisch höchst relevant sind. Wie viel Maschine verträgt der Mensch? Nach welchen Grundsätzen sollen Assistenzsysteme entwickelt und eingesetzt werden? Wird durch Roboter und Assistenzsysteme die Würde der Patienten gewahrt oder etwa im eigentlichen Sinne verletzt? Welche Rolle spielt das christliche Menschenbild und welchen Orientierungsrahmen bieten Philosophie und Theologie für Akteure aus Wirtschaft, Politik und Wohlfahrtsverbänden?

Um einen weiterführenden Konsens herzustellen, bringt eine namhafte Expertenrunde aus Technik und Forschung, Ethik, Theologie und Philosophie, aus Politik und Gesundheitswesen, aus der Pflegepraxis und letztendlich ebenso auch Betroffene ihre Sichtweise und ihren Beitrag ein. Die Ergebnisse sollen anschließend in einer eigenen Publikation festgehalten werden. Diese Veröffentlichung soll der Mitgestaltung des gesamtgesellschaftlichen Diskurses dienen und in politischen Entscheidungsfragen Handlungsleitlinie sein. Um die erarbeiteten Ergebnisse zu präsentieren, ist eine öffentliche Großveranstaltung für Frühjahr 2020 geplant.

Soziale Marktwirtschaft – Geschichte befreit für Zukunft!

Der altehrwürdige Uhlandsaal von 1845 der Tübinger Museumsgesellschaft, besetzt mit über 100 Teilnehmern, im Altersdurchschnitt eher jünger – das war der passende Rahmen für Professor Dr. Lars Feld und sein Thema „Voraussetzungen und Perspektiven der sozialen Marktwirtschaft“.

Cornel Pottgiesser, DG-Vorsitzender in Stuttgart, hatte Professor Feld, Direktor des Eucken-Institutes und sogenannter Wirtschaftsweiser, mit „70 Jahre BKU, 70 Jahre Marktwirtschaft“ von Freiburg ins Schwäbische gelockt und gemeinsam mit dem Weltethos-Institut einen sehr anregenden Abend zu den Wurzeln,

aber auch zur Zukunftstauglichkeit der sozialen Marktwirtschaft organisiert.

„Der schillernde Begriff soziale Marktwirtschaft vereint in Deutschland das ganze politische Spektrum; jeder kann sich das rausgreifen, was ihm passt, von Sahara

Wagenknecht bis Jörg Meuthen.“ Wofür steht oder besser stand der Begriff eigentlich? Wer genauer hinschaut, entdeckt, dass es mit der Marktwirtschaft nach dem Krieg um die radikale Abkehr von Industriekartellen und Planwirtschaft geht. Initiator und Motor dahinter sind die Amerikaner und ihre Hoff-

nung, mit einer prosperierenden Wirtschaft ein Bollwerk gegen die Ausbreitung des Sozialismus Stalins zu schaffen. Der vielschichtige Bauplan der Marktwirtschaft, die Theorie dahinter, wurde von Köpfen wie Walter Eucken, Franz Böhm, Alexander Rüstow, Wilhelm Röpke u. a. schon seit der Weimarer Zeit entwickelt. Ludwig Erhard hatte dann den Mut, gleichzeitig mit der Währungsreform (1948) und gegen jeden Rat, die Preise frei zu geben. Alfred Müller-Armack trug die geniale Wortschöpfung „soziale“ Marktwirtschaft bei. So wurde Erhards „Wohlstand für alle“ mit dem Anspruch auf sozialen Ausgleich abgesichert.

Kern des Sozialen bildete jedoch die Überzeugung, dass eine Marktwirtschaft mit funktionierendem Wettbewerb zwischen den Unternehmen und mit starken Sozialpartnern schon von sich aus sozial ist. Auch weil sie dafür sorgt, dass keine extremen Einkommens- und Vermögensunterschiede entstehen. Das liegt u. a. an der Vermeidung von Monopolen. Beim Blick auf das Wettbewerbsrecht zeigt sich übrigens, dass sich auch die EU in vielem stark an das deutsche Modell anlehnt.

Die über das soziale Wirken des Marktes hinaus noch nötige Umverteilung geschieht anschließend über das Steuersystem. Flankiert wird das alles von Sozialgesetzen, die, aus der Bismarckzeit stammend, weiterentwickelt wurden. Daran hatte ja auch der BKU seinen Anteil (u. a. Schreiber Plan, 1955).

Alles geschieht in der Zeit. „Die sieben konstituierenden Prinzipien von Walter Eucken sind keine in Stein gemeißelten Gesetzestafeln.“ Die wirtschaftspolitische Umsetzung muss der jeweiligen Situation gerecht werden, heute ganz anders als nach dem Zweiten Weltkrieg.

Auf die Eingangsfrage in der Begrüßung durch Reinald Wolff, ob der Fokus der sozialen Marktwirtschaft heute nicht primär auf

Nachhaltigkeit (ökologisch, ökonomisch, sozial) liegen müsse, ging Professor Feld in der Diskussionsrunde ein. Erste Richtschnur ist die ordoliberalen Überzeugung: erst Marktkräfte, dann gezielte Anreize, wo das nicht reicht, Regulierung (Natürlich kommt es auf die Ziele an, die erreicht werden sollen!). Bei den Stichworten: Klimawandel, Digitalisierung, aber auch Gesundheitswesen, wurde schnell klar: Das sind für sich abendfüllende Themen. Es gibt keine simplen ökonomischen Rezepte für den nach-

unserer Marktwirtschaft. Ein gutes Verständnis der Geschichte ersetzt starre Mythen und lässt uns befreiter über die Zukunft nachdenken. Die Zukunft lauerte während des Vortrages als eine Art weißer Elefant im Hintergrund und kam in der Diskussion zur Sprache.

Mein persönliches Fazit im Blick auf diese Zukunft:

Die global gewaltigste ökonomische Herausforderung ist der nachhaltige Umgang mit Gemeingütern („Tragödie der Allmende“).



Professor Feld: Der schillernde Begriff der sozialen Marktwirtschaft vereint in Deutschland das ganze politische Spektrum.

haltigen Umgang mit Gemeingütern (Luft, Wasser, Artenvielfalt etc.), mit Eigentumsrechten (Digitalisierung/ Daten) oder mit Gesundheitsdienstleistungen.

Auf aktuelle Debatten angesprochen: Als Bundesrepublik, aber auch in Europa, fahren wir weiterhin gut damit, die subsidiären Kräfte zu stärken, statt plakative Innovations- oder Industriepolitik von oben zu betreiben. Auch im Wettbewerb mit China und den USA erscheint das vorteilhafter. An diesem Abend ging es hauptsächlich um die Entstehungsgeschichte

Die zweite große Aufgabe bleibt, Wirtschaft (und Digitalisierung) vom „Menschen als Person“ her zu gestalten*.

Der dritte Punkt: Lebensfähige Sozialsysteme brauchen ökonomische Nachhaltigkeit.

*Im AK „Wirtschaft-neu-denken“ bleiben wir ebenfalls dran, u. a. mit einem Grundlagenpapier zu „Das christliche Menschenbild: Der Mensch ist Person“, das Dr. Hans-Günther Ullrich gerade bearbeitet.

Reinald Wolff

Einblick in eine High-Tech-Firma

Betriebsbesichtigung beim Apotheken-Versorger NOWEDA

Katholische Unternehmer aus dem Ruhrgebiet haben sich jetzt über die Logistik der Medikamente informiert: Wer ein Medikament braucht, geht zur Apotheke. Aber wie kommt die Apotheke an ihre Medikamente?

Oft muss es schnell gehen. Medikamente dürfen nicht zu heiß und nicht zu kalt werden, sind lebenswichtig und hochkomplex. Eine hohe ethische Verantwortung geht einher mit einem hoch kommerziellen Markt.

Das sahen die Mitglieder des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) bei der NOWEDA-Apothekergenossenschaft in Essen hautnah:

Selbstständige Apotheker hatten bei der Gründung von NOWEDA 1939 die Idee, mithilfe eines eigenen Wirtschaftsunternehmens Einkaufs-, Lagerungs- und Distributionsfunktionen selbst zu besorgen. NOWEDA lagert rund 160.000 verschiedene Arzneimittel und apothekenübliche Waren. Benötigt ein Patient ein Medikament, das die Apotheke nicht vorrätig hat, liefert NOWEDA es binnen kürzester Zeit – und das an rund 9.200 Apotheken deutschlandweit und rund viermal täglich.

Gebietsleiter Ralf Nöltgen führte die BKU-Mitglieder auch an der modernen Förderbandanlage entlang, die 4,7 Kilometer umfasst. Auf ihr nehmen die NOWEDA-Transportbehälter automatisch ihren Weg zu den einzelnen Lagerplätzen. Beeindruckt waren die Teilnehmer auch davon, dass die Medikamente nicht nur sehr sorgfältig im Unter-

nehmen gelagert werden, sondern auch gekühlt bzw. im jeweils erforderlichen Zustand zu den Apotheken transportiert werden, damit sie keinesfalls unsachgemäß beim Patienten ankommen.

Das Unternehmen bildet in den Berufen Groß- und Außenhandel, Lagerlogistik, Informatik und Mechatronik aus, setzt sich für soziale Projekte ein und hat eine Mitarbeitergenossenschaft gegründet, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in schwierigen Lebenslagen unterstützt: Hier wird ihnen anonym geholfen, einen Kita-Platz zu finden, Betreuung für einen pflegebedürftigen Elternteil zu organisieren oder andere Herausforderungen des Alltags zu meistern.

Elisabeth Schulte,
Vorsitzende der DG Ruhrgebiet
des BKU



Spannend war der Besuch der BKU-Mitglieder bei der Apothekergenossenschaft.

FOTO: NOWEDA

www.bku.de ist neu gestaltet online

Seit Anfang Juni ist die neue Homepage des BKU im Netz. Sie bietet unter der bekannten Domain viele Informationen im neuen BKU-Design. In den sozialen Netzwerken erreicht man den BKU unter: www.facebook.com/Bund.Katholischer.Unternehmer



Leserbrief: Der BKU sollte sich Wahrheiten nicht ausreden lassen

Zu: Die Korrekturen der katholischen Soziallehre durch Johannes Paul II. am 1. Mai 1991

„Gemeinsam mit dem BKU befasste sich die Konrad-Adenauer-Stiftung in ihrer Berliner Akademie mit dem Bild des Unternehmers“, heißt es im BKU Journal 2/2018. Auf Seite 29 wird der Referent Prof. Martin Rhonheimer wie folgt zitiert: „Noch immer stellt die katholische Sozialethik die Unternehmer unter Generalverdacht, sieht sie nur als potenziell ungerechte oder gar ausbeuterische Arbeitgeber, nicht aber als wohlstandsverursachende Wertschöpfer.“ Eine Aussage, die unbedingt richtiggestellt werden muss; denn sie hat weder Hand noch Fuß!

In seiner Enzyklika CENTESIMUS ANNUS (1. Mai 1991) korrigierte Papst Johannes Paul II. in drei Punkten die bis dahin gültige Soziallehre der katholischen Kirche:

Der Faktor Disposition: „So wird die Rolle der geordneten und schöpferischen menschlichen Arbeit immer offensichtlicher und entscheidender.“ Und jetzt der wichtige Satz: „Aber ebenso sichtbar wird – als wesentlich zu dieser Arbeit gehörend –

die Bedeutung der wirtschaftlichen Initiative und des Unternehmers.“ (32) Der Faktor Disposition war damit – neben dem Faktor Arbeit – als eigenständiger, Wertschaffender Faktor anerkannt, was die Kirche bisher (Marx) zum Leidwesen Nell-Breunings bestritt, die Betriebswirtschaftslehre seit langer Zeit wusste. Nell-Breuning, der auch auf dem SOZIALETHISCHEN KOLLOQUIUM am 26. Mai 1983 über „Die Zukunft der Arbeit“ diese Korrektur der katholischen Soziallehre forderte, starb im August 1991 – drei Monate vorher hatte Papst Johannes Paul II. Nell-Breunings Werben für die Bedeutung des Unternehmens honoriert.

Der Gewinn: Eine weitere revolutionäre Neubewertung nahm der Papst hinsichtlich des Gewinns vor. „Die Kirche anerkennt die berechtigte Funktion des Gewinns als Indikator für den guten Zustand und Betrieb des Unternehmens. Wenn ein Unternehmen mit Gewinn produziert, bedeutet das, dass die Produktionsfaktoren sachgemäß eingesetzt und die menschlichen Bedürfnisse gebührend erfüllt wur-

den.“ (35) Mit dieser Formulierung hatte sich die Sozialverkündigung der katholischen Kirche vom „mittelalterlichen Wuchergrieff“ (Streithofen OP) endgültig verabschiedet. **Die soziale Marktwirtschaft:** Der Staat, so der Papst, müsste die „menschlichen Rechte auf wirtschaftliche Initiative auf Eigentum und auf Freiheit im Bereich der Wirtschaft“ (24) garantieren. Die Kirche favorisiere „... eine Gesellschaftsordnung der freien Arbeit, der Unternehmen und der Beteiligung. Sie stellt sich keineswegs gegen den Markt, sondern verlangt, dass er von den sozialen Kräften und vom Staat in angemessener Weise kontrolliert werde ...“ (35) Auch wenn in der Enzyklika der Begriff ‚soziale Marktwirtschaft‘ expressis verbis nicht vorkommt, ist sie gemeint.

Der BKU sollte sich diese Wahrheiten nicht ausreden lassen!

Manfred Bunte, BKU-Mitglied, war u. a. geschäftsführendes Mitglied des „Studienkreises Kirche/Wirtschaft NRW“, der den Dialog zwischen Wirtschafts- und Kirchenvertretern in vielfältiger Weise organisierte und förderte.

Leserbrief: Gewinnstreben positiv hervorheben

Der BKU widmet sich sehr engagiert der Weiterentwicklung der katholischen Soziallehre und beleuchtet dabei auch ausdrücklich die Rolle des Unternehmers. So auch im Vortrag von Prof. Dr. Martin Rhonheimer beim „Hauptstadtforum von KAS und BKU“ am 24. September 2018 in Berlin. Schon der renommierte Sozialethiker Johannes

Messner hat kritisch angemerkt, dass viele Vertreter der katholischen Soziallehre den Unternehmer vorwiegend in seiner Rolle als Arbeitgeber würdigten und zu wenig betonten, dass unternehmerisches Gewinnstreben als solches wirtschaftlich positiv zu bewerten und für die Gesellschaft insgesamt gut sei. Auch neuere Lehrschreiben

wie „Caritas in Veritate“ von Papst Benedikt XVI. und „Laudato si“ von Papst Franziskus verwenden wieder die allgemein gehaltene Formel, die Rolle der Unternehmer in der Wirtschaft sei, dass er zuvörderst dem Gemeinwohl diene.

Richard Schütze,
Vorsitzender der Diözesangruppe des
BKU in Berlin-Brandenburg

Ein Urgestein des BKU

Früherer stellvertretender Bundesvorsitzender Erwin Müller verstorben

Am 7. April 2019 starb in Mönchengladbach unser langjähriges BKU-Mitglied Dr. Erwin Müller im Alter von 88 Jahren während eines Gottesdienstes an der Seite seines Sohnes Florian.



Erwin Müller trat bereits 1958 in den BKU ein.

Lange Jahre war Erwin Müller stellvertretender Bundesvorsitzender des BKU und setzte in dieser Zeit viele wichtige Impulse für unseren Bund.

Erwin Müller studierte Nationalökonomie in Freiburg und promovierte an der renommierten Handelshochschule St. Gallen. 1957 trat er in den väterlichen Konfektionsbetrieb in Mönchengladbach ein. Er entwickelte den väterlichen Betrieb mit viel Geschick weiter und fertigte insbesondere erfolgreich in der Branche bekannte Damen- und Herrenhosen („Müller-Hosen“). In der Textilstadt Mönchengladbach erlebte er später den Rückgang der deutschen Bekleidungsproduktion und die zunehmenden Bekleidungsimporte aus den sogenann-

ten Niedrigpreisländern weltweit. Müller übernahm ehrenamtlich Aufgaben in den einschlägigen Fach- und Unternehmerverbänden sowie – als überzeugter Katholik – im kirchlichen Raum. Bereits 1958 trat er in den BKU ein, wo er sein hohes Fachwissen und seine eigenen unternehmerischen Erfahrungen aktiv einbrachte. Er leitete den BKU-Arbeitskreis „Entwicklungshilfe“ und war Mitglied im Vorstand der ACU (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Unternehmer) der UNIAPAC. Zusätzlich war er Mitglied der GKKE (Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung). Ein besonderes Anliegen waren seiner Frau Annalies und ihm die entwicklungspolitischen Aktivitäten der deutschen Ordensschwester Karoline, die er mit viel Engagement in den Slums von Santiago de Chile bis zu seinem Tod begleitete.

Erwin Müller übernahm für den BKU gekonnt eine rege Vortragstätigkeit in (kirchlichen) Akademien sowie in Unternehmer- und Gewerkschaftskreisen im In- und Ausland. Seit 1980 führte er im Auftrag des BKU und in Abstimmung mit der Konrad-Adenauer-Stiftung Vorträge und Seminare in Zentral- und Südamerika. In den Achtzigerjahren war er mehrfach mehrere Wochen in der Volksrepublik China. 1993 hielt er Vorträge an der Universität Xiang vor Professoren und Funktionären von Staatsbetrieben. Damals etwas ganz Besonderes.

Dr. Erwin Müller war durch und durch im positiven Sinne „ein in der Wolle gefärbter Unternehmer“. Getragen und geborgen von sei-

nem tiefen Glauben war es ihm ein besonderes Anliegen, die Gedanken der katholischen Soziallehre weiterzuentwickeln und mit unternehmerischem Leben zu erfüllen. Das christliche Bild vom Menschen prägte sein Leben und seine große Familie mit den fünf Kindern, ihren Partnern und den vielen Enkeln. Die Christliche Gesellschaftslehre war für ihn die Botschaft des sozialen Friedens.

1999 erhielt Dr. Erwin Müller in Würdigung seiner beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Bekleidungsindustrie, im Raum der Kirche sowie beim Bund Katholischer Unternehmer das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Die enge Verbundenheit der gesamten Großfamilie Müller zum BKU zeigt sich daran, dass just zum Todeszeitpunkt von Erwin Müller alle sechs Kinder seines Sohnes Florian bei der Tagung des Jungen BKU in Münster – und dort in der Messe – waren. Erwin Müller war besonders stolz darauf, dass sein Enkel Jonas Müller derzeit Sprecher des Jungen BKU ist.

Der BKU wird Dr. Erwin Müller ein ehrendes Andenken bewahren.

Cornelius Georg Fetsch,
BKU-Ehrevorsitzender;
Daniel Trutwin,
stellv. Bundesvorsitzender BKU

Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

ERFOLG



VERANTWORTUNG

Sie suchen eine Anlage, die gleichzeitig nachhaltig und erfolgreich ist? Dann sollten Sie unsere professionellen Vermögensverwaltungen mit ethisch-nachhaltigem Investmentansatz kennenlernen. Unsere langfristig am Markt etablierten Lösungen bieten insbesondere Unternehmern mit Wertekompass, aber auch kirchennahen Organisationen und anderen institutionellen Anlegern attraktive Chancen. Dabei orientieren wir uns als genossen-

schaftliches Finanzinstitut stets in eigener Sache am Konzept einer nachhaltigen Entwicklung und Unternehmenspolitik. Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

Mehr Informationen erhalten Sie von
Hans-Dieter Meisberger, +49 69 9288355-91431
hans-dieter.meisberger@dz-privatbank.com
Christian Jäcker, +49 211 301785-91524
christian.jaecker@dz-privatbank.com

Zeitschrift des Bundes
Katholischer Unternehmer e.V.

Herausgeber Bund Katholischer
Unternehmer e.V. (BKU)

Vereinigung unternehmerisch Tätiger
in Wirtschaft und Gesellschaft

Vereinsregister Köln VR 4507
Georgstr. 18 | D-50676 Köln

GF-Vorstand

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel (v.i.S.d.P.)
Dr. Oliver Schillings, Daniel
Trutwin, Dr. Michael Gude

Tel 0221 - 27237-66

Fax 0221 - 27237-27

E-Mail service@bku.de

Redaktion

Heinrich Wullhorst

Matthias Nüchel

Markus Jonas

Gesamtherstellung

Bonifatius GmbH Paderborn

Erscheinung halbjährlich

Bezugspreis 4,00 €

BONIFATIUS

DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG



DRUCKERGEBNISSE IN ERSTKLASSIGER QUALITÄT

- Mediengestaltung für Print und Online
- Druck von Magazinen, Broschüren und Katalogen im Digitaldruck, Bogen- und Rollenoffset
- Nachhaltigkeit auf höchstem Niveau: Umweltmanagement, EMAS und Blauer Engel

Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
Fon 05251 153-301
Fax 05251 153-107
mail@bonifatius.de
www.bonifatius.de